



Ursulinen

NACHRICHTEN

2019 / 1



Ursulinenkirchen

und was aus ihnen wurde



3 Grußwort

4 Das Thema

Ursulinenkirchen und was aus ihnen wurde

- 4 Editorial
- 4 Die „etwas andere Kirche“ - Liebfrauenkirche der Ursulinen in Duderstadt
- 6 Ein Stück des alten Würzburg neu belebt - Die Antoniterkirche der Ursulinen Würzburg
- 9 Zugeneigt wie die Ursulinen - Die Landshuter Ursulinenkirche und ihr Gnadenbild
- 11 Die Ursulinenkirche in Straubing - Ein Kunstwerk der Gebrüder Asam
- 12 Textile Kunst im liturgischen Gebrauch - Die Kölner Ursulinenkirche hatte Besonderes zu bieten

15 Aus der Föderation

- 15 Leben in Fülle?! - Oberinnenkonferenz 08.-11.11.2018 in Duderstadt

17 Lebendige Geschichte

- 17 Die Frau auf der Briefmarke - Hedwig Dransfeld schrieb Geschichte

20 Angela zieht Kreise

- 20 Ursuline für einen Tag... bei den Schwestern in Hachinohe/Japan
- 20 Im Gebet verbunden - Zum Generalkapitel der Römischen Union 2019

21 Was Schule macht

- 21 SchulnetzNews
- 21 Berichte aus den Schulen von Attendorn bis Werl

34 Aus aller Welt

- 34 Geburtstag an Weihnachten - Aus dem Baby Hospital Betlehem
- 35 Ein Geschenk, das Leben rettet - Wasserrucksack „Paul“
- 36 Ein Meilenstein ohne Verbindlichkeit - 70 Jahre Menschenrechte
- 37 „Bahn-Verspätungsschal“ - Der etwas andere Umgang mit Frust
- 38 Gegen jede Art von Missbrauch - Ordensfrauen beziehen Stellung
- 38 „Ich kann nicht schweigen...“ - Jugendgottesdienst aus Innsbruck
- 39 Das darf doch nicht wahr sein: Nonnen verzoocken Schulgeld

40 Personalien

- 40 Wir gedenken unserer Verstorbenen
- 40 Wir gratulieren zum Geburtstag und zum Ordensjubiläum

41 Termine

42 Adressen

43 In eigener Sache

- 43 Impressum

Der Umwelt zuliebe: Wir drucken auf Recyclingpapier!

Das Thema der ersten Ausgabe der Ursulinennachrichten 2019 trägt den Titel „Ursulinenkirchen“.

Auch unsere Kirche in Straubing gehört zu den beschriebenen. Damals, als die Schwestern 1736 die bayerischen Barockkünstler, die Gebrüder Asam, nach Straubing holten, äußerten diese zur Gestaltung, „Die Kirche soll uns eine ‚Freid‘ (Freude) machen“. Diesem Auftrag kamen die Künstler nach, denn unsere Kirche bringt sowohl Theologie, Ordensgeschichte und Zeitgeist zum Ausdruck. Auch nach 278 Jahren der Fertigstellung ist dieses Gotteshaus für uns, unsere Schulen und die Bevölkerung das geistliche Zentrum, ein Schatz der Geschichte und Kunst unseres Ordens. So ist unsere Gemeinschaft nicht nur eine Gemeinschaft in der Kirche, sondern selbst Kirche.

Dies verdeutlicht auch der Baum, den wir Ursulinen in unserem Wappen tragen. Ich denke, es muss Menschen geben, die wie Bäume sind, verwurzelt in der Tiefe, die einen festen Stand haben, die Schutz bieten und sich ausweiten in die Welt von heute. Es muss aber auch eine Kirche geben, die wie ein Baum ist, verwurzelt im Ursprung, in der Tradition, die einen Stamm bildet, eine feste Struktur, und die dennoch innerlich ganz lebendig ist. Dieser Baum der Kirche kann mit Begeisterung ausgreifen in die Weite der Welt, so dass „vielfarbige Vögel“ sich in seinen Zweigen sowie in der Krone wohlfühlen können.

Jede Kirche strahlt etwas aus von künstlerischer, musikalischer und geistlicher Atmosphäre. Hier darf ich sein mit all meinen Fragen, mit all dem, was ich mitbringe, meinen Freuden, Ängsten und Nöten, meiner Sehnsucht und Dankbarkeit. Im Kirchenraum fragen Christen gemeinsam nach Gott, beten, singen, musizieren, feiern und lassen sich durch Symbole und Heilige für die Gegenwart Gottes öffnen. Hier begegnen wir Gott als unserem Freund, Gesprächspartner und Zuhörer, als dem „Ich bin der ich bin da“. Hier erfahren Menschen Gemeinschaft untereinander, öffnen sich füreinander und bilden lebendige Kirche.

Ich wünsche uns, dass wir uns immer wieder in unsere je eigene Kirche setzen, dass wir uns Zeit nehmen für das Gespräch mit Gott, für unsere Gedanken, für unsere Fragen und Trauer, unsere Wünsche, Sehnsucht, aber auch für Dankbarkeit und Freude. Hier, in meiner Kirche, bei meinem Gott, darf ich mich geborgen fühlen, so wie ich bin.

Ihre

Sr. Judith Reis

Sr. Judith Reis osu, Präsidentin



Bild: Deckenfresko der Ursulinenkirche Straubing



Editorial

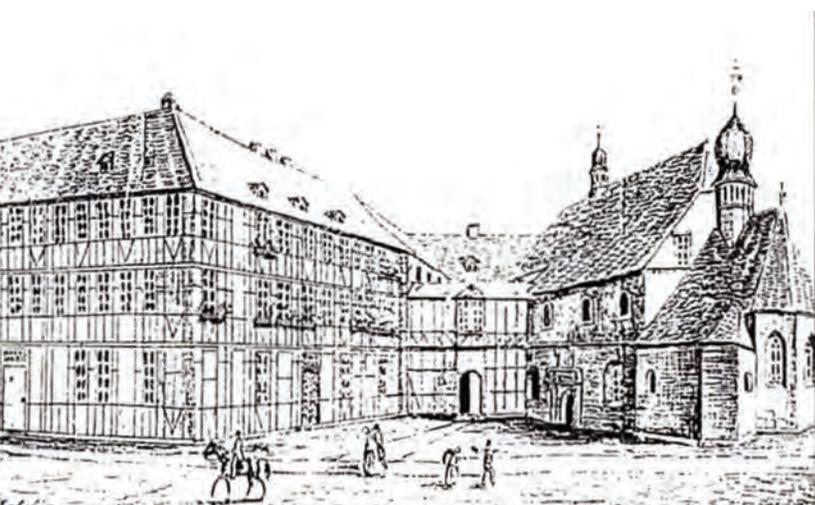
Ich habe „Ursulinenkirchen“ gegoogelt: Rund ein Dutzend wurden mir angeboten. Wir haben vier ausgewählt, um sie hier anzuschauen: zwei ehrwürdige, die viel über das Kloster erzählen, eine kleine, die kürzlich renoviert wurde, und eine, bei der sich der Konvent vor gut zehn Jahren für eine ganz neue Gestaltung entschied. Wir sind auf Spurensuche gegangen, haben die Bauwerke besucht, die Kunstwerke betrachtet und die Atmosphäre einzufangen versucht. Und wir haben Mitschwestern gefragt, was das Bemerkenswerte an ihrer Kirche ist. So erzählt jede der vier Ursulinenkirchen ihre eigene Geschichte...

Sr. Brigitte Werr osu ◆

Die „etwas andere Kirche“

Liebfrauenkirche der Ursulinen in Duderstadt

Die Liebfrauenkirche in Duderstadt hat in ihrer mehr als 500-jährigen Geschichte manche Veränderungen erlebt. 1442 gab es am sogenannten „Neuen Tor“ eine kleine Kapelle, von der noch die Kreuzigungsgruppe erhalten ist. Als die Ursulinen 1700 das Kloster gründeten, wurde ein Längsschiff mit Schwesternchor angefügt, wodurch die Kapelle zur Apsis wurde. 1889/90 wurde das baufällige Kirchlein durch einen neuromanischen Bau ersetzt. Der Altar wurde 14 Stufen hochgesetzt, ein Seitenschiff und dem Altar gegenüber ein geräumiges Chor angefügt. 1963/64 folgte eine Umgestaltung nach den Vorgaben des II. Vatikanischen Konzils. Die Kirche erhielt einen weißen Anstrich, und die Kreuzigungsgruppe von 1500 wurde wieder aufgestellt.



2004 stand eine neuerliche Renovierung an. Professor Dr. Christoph Gerlach aus Hildesheim leitete den Umbau. Er erinnert sich an den langen Diskussionsprozess: *Schließlich entschied der Konvent der Ursulinen, sich „seiner Gemeinde“ in ganz neuer Form zu öffnen.*

Jedem, der die Kirche besucht, fällt sofort auf, dass der Altar als ein quadratischer Block in der Mitte des Längsschiffes steht, in der Mitte der jetzt hufeisenförmig angeordneten Bänke. Die Sedilien für Priester und Messdiener an der Rückseite schließen das Rechteck.

So vollzieht sich die Feier der Eucharistie im Zentrum der um den Altar versammelten Gläubigen. Hier handeln Priester und Gemeinde gemeinsam, indem sich Priester und Gläubige auf demselben Niveau vor Gott finden.

Der goldglänzende Radleuchter über dem Altar betont die Bedeutung dieses Ortes. *Er spiegelt den Versuch wider, in der Versammlung um den Altar ein Stück des himmlischen Jerusalem zu erkennen, eines das nicht umstanden wird von wehrhaften Mauern und 12 Toren, sondern von uns in der Eucharistie.*

Die Grundfarbigkeit der Architektur bildet eine Spannung aus Rot- und Blautönen. In Blau wird vorzugsweise die Ferne oder das Jenseits dargestellt. Das Rot vermittelt dagegen die enge Verbindung von Freude und Leiden. In Verbindung mit dem Goldglanz verleiht es dem Raum an seinen wichtigen Orten eine große Festlichkeit.

Der Radleuchter korrespondiert mit dem blauen Kreis auf dem Fußboden, der auch Ambo und Kredenzstisch kennzeichnet. Die drei Tische sind durch ein dunkelrotes, von der Apsis ausgehendes Steinband im Fußboden verbunden. Es zieht sich bis zum westlichen Ausgang in die Gemeinde hinein und bildet mit den Abzweigungen in die beiden Quergänge ein Kreuz. ►

Im Seitenchor hat der Tabernakel seinen Platz gefunden. Ein goldglänzendes Gitter schließt ihn zum Längsschiff hin ab. Das Ewige Licht auf der Mittelsäule des Gitters zeigt die eucharistische Gegenwart Christi an. Eine Kerze ist Zeichen der gläubigen Verehrung und Anbetung. An der rückwärtigen Wand verstärkt ein kunstvoller Seidenbehang dieses Anliegen. Durch eine leicht gebogene Anbringung verhüllt er den Tabernakel andeutungsweise und unterstreicht damit die Heiligkeit dieses Ortes.

Ein zweiter Ort zu persönlichem Gebet ist die Marienstatue im dritten Joch des Seitenschiffes. Ihr zu Füßen können rote Gedenklichter entzündet werden.

Verändert wurde auch die Apsis. Das Halbrund der Außenmauer ist auf dem Fußboden in blauem Stein zu einem vollen Kreis ergänzt. Der Kreis und das Blau legen den Eindruck nahe, dass hier eine andere Dimension als das uns Fass- und Greifbare Raum gefunden hat. Der Eindruck wird durch die Stufe verstärkt. Ein drittes Element ist das goldglänzende Gitter.

Der Apsisraum hat keinen Schmuck, er ist ein fast leerer Ort, der Gott vorbehalten ist. Genutzt wird er allerdings doch: als Grablege für die Gebeine der Gründerin und ersten Oberin unseres Duderstädter Konvents, Mutter Clara-Eugenia von Ebelsbach. Sie wurden beim Umbau der Kirche in den Fundamenten der Apsis aufgefunden und haben hier jetzt ihren Ruheort.

Die Deutung dieses Raumes ergibt sich aus der Kreuzigungsgruppe der früheren Liebfrauenkapelle: Hier entspringt in neutestamentlicher Sicht der Strom des Heils und ergießt sich sowohl in die Kirche wie in die Welt. Gott hat sich nicht in Mauern eingeschlossen, sondern ist für uns Menschen zugänglich. Darauf weisen die durchlässigen Gitter hin. Gott hat uns sein Gesicht gezeigt in seinem Sohn Jesus Christus, der für uns Mensch geworden ist: Paulus schreibt im 2. Korin-



therbrief: „Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet“ (5,19). Deshalb stehen die Gittertore an der Apsis von innen her weit offen. In der Adventszeit und vom Aschermittwoch bis zum Karfreitag sind die Tore jedoch geschlossen. So wird anschaulich, was das Lied ausdrückt:

*„O Heiland, reiß die Himmel auf, ...
Reiß ab vom Himmel Tor und Tür,
reiß ab, wo Schloss und Riegel für.“*

Von der Apsis schauen wir auf den sich an den Wänden des Hauptschiffes hinziehenden Fries. Solche Friese mit der Darstellung von Menschen, z.B. Heiligen, sind in den alten romanischen Kirchen zu sehen. Hier sind unterschiedliche Menschen unserer Zeit dargestellt. Alle sind auf die Apsis hin orientiert, anscheinend dorthin unterwegs. Alle tragen einen hellen Nimbus hinter ihrem Kopf als Zeichen des Angerufen-seins von Gott. Sie sind in Bewegung und kommen offensichtlich erst in der Apsis zur Ruhe. Sie stehen da und schauen und staunen. Der Fries erinnert uns daran, dass wir nicht allein auf dem Weg zu Gott sind, dass die gegenwärtige Gemeinde ein Teil in diesem Menschheitszug ist und so stellvertretend für die anderen hier Eucharistie feiert.

In der Apsis sind noch drei bunte Fenster zu sehen. Sie stammen aus dem Jahr 1990, der Hundertjahrfeier der Kirche. In zweien sind heilige Frauen dargestellt: links Maria und Elisabeth zur Erinnerung an das Geheimnis der Heimsuchung; im rechten Fenster sind es die Ordenspatroninnen: Angela Merici, der man als Gründerin ein Buch in die Hand gegeben hat, und Ursula, die Schutzpatronin, mit dem Schiff.

Das mittlere Fenster ist dem apokalyptischen Lamm nach der Vision des Johannes gewidmet und stellt der Eucharistie feiernden Gemeinde das endgültige Ziel ►





Quelle: Die umgestaltete Liebfrauenkirche in Duderstadt, Klosterkirche der Ursulinen, Vier einführende Texte.
Herausgeber: Konvent der Ursulinen, Duderstadt 2008, ISBN 978- 3-936617-96-2

vor Augen: DAS NEUE JERUSALEM. Die viermal drei gelben Rechtecke deuten die zwölf Tore dieser Stadt an. In der Mitte steht das Lamm auf dem Buch mit den sieben Siegeln. In der Offenbarung heißt es: „Einen Tempel sah ich nicht in ihr. Denn der Herr, ihr Gott, der Herrscher des Alls, ist ihr Tempel, er und das Lamm. Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr Licht spenden. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.“ (Offb. 21, 22/23)

So vollendet dieses endzeitliche Fenster die Aussagen der ‚etwas anderen Liebfrauenkirche‘ zu einer Gesamtdeutung der Eucharistiefeier, die hier von der Gemeinde gefeiert wird.

*Zusammenstellung und Fotos: Sr. Brigitte Werr osu
Unter Verwendung eines Textes von
Sr. Justina Kaboth osu*

*Die kursiv gedruckten Abschnitte sind einem Text von
Christoph Gerlach entnommen*

Ein Stück des alten Würzburg neu belebt

Die Antoniterkirche der Ursulinen Würzburg

Diese kleine Kirche hat bis heute viel zu erzählen. Die Antoniterkirche ist nicht von den Ursulinen erbaut worden, sondern sie war schon vor den Ursulinen da und hat im Laufe der Jahrhunderte einiges erlebt. Zunächst wurde sie um 1444 von den Antonitern, einem Krankenpflegeorden aus Frankreich, erbaut. Es war eine spätgotische Kirche als Saalbau mit Schopfwalmdach, dreiseitig geschlossenem Chor mit Strebepfeilern und einem einschiffigen Langhaus.

Als das Antoniterkloster 1546 geschlossen wurde, musste die kleine Kirche zunächst profaniert werden. Sie wurde danach aber innen im Geschmack der Zeit modernisiert. Es war die Übergangszeit vom Barock zum Rokoko, für die in der Kunstgeschichte nur eine französische Bezeichnung existiert: Régence, Regentstilsstil (gemeint ist die Regentschaft Philipps von Orléans, 1715 bis 1723). Im Régence verloren die Plastikformen an Schwere, sie wurden zierlicher, gerundeter, die Ornamente flacher; aber die Eleganz blieb beherrscht im Gegensatz zum quirlend Phantastischen des folgenden Rokoko. Die Stuckaltäre der Ursulinenkirche haben, als Régence-Kunstwerke, im Würzburg von heute nicht mehr ihresgleichen.

Nun endlich zu den Ursulinen: Im Jahre 1639 wurde die erste deutsche Ursulinenschule in Köln gegründet, die erste fränkische 1660 in Kitzingen. Von dort aus wurden im Jahre 1712 Kloster und Schule in Würzburg begonnen. Die Ursulinen arbeiteten zunächst in der

späteren Adlerapotheke an der Eichhornstraße. Sehr schnell wurde dieses Gebäude zu klein, so dass die Schwestern 1725 das Anwesen des Antoniterordens an der heutigen Ursulinergasse erwarben.

Sie rissen es ab und errichteten einen schlichten Neubau. Das Kirchlein wurde erhalten.¹

Zweihundert Jahre später geschah das Schlimme: Vieles von der Ausstattung der kleinen gotischen Kirche ging in der Brandnacht 1945 zugrunde. Und was nach dem Krieg geschah - oder eben nicht geschah - glich einem Skandal: Mehr als 25 Jahre stand die Ursulinenkirche – ein bescheidenes Stiefkind des Wiederaufbaus – als Ruine an ihrem Platz.

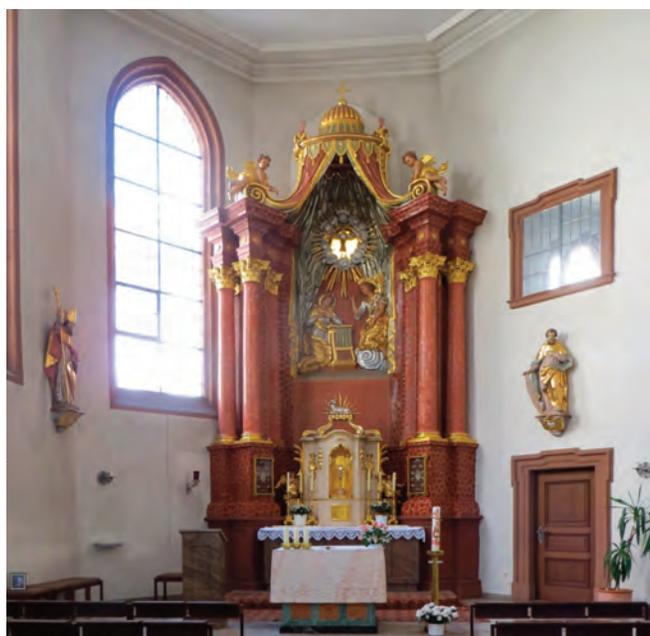
Erst im Jahre 1971 wurde dieser Zustand endlich beendet, als der Bau- und Ordnungsausschuss des



Angela-Statue an der Ursulinergasse

Stadtrates von Würzburg die Genehmigung zum Wiederaufbau unter der Leitung des Architekten Eugen Altenhöfer gab. Mit Beginn des Wiederaufbaus sollte auch genau festgestellt werden, was von dem Kirchlein im Inneren übriggeblieben oder leicht zu restaurieren war.²

Erstaunlich viel: Der Hochaltar und die beiden Seitenaltäre, Stuckmarmorarbeiten von 1727, konnten verhältnismäßig leicht wiederhergestellt werden. Gut erhalten war auch über dem Chorbogen die Gloriole um das Dreifaltigkeitssymbol mit einem inneren Kranz aus Putten und Engelsköpfchen. Die erfreulichste Überraschung bot der Hochaltar. Dort kam unter dem weggebrannten Mariä-Verkündigung-Ölbild des 19. Jahrhunderts ein farbig gefasstes Stuckrelief desselben Themas zum Vorschein. Eine solche Stuckgruppe anstelle eines Altargemäldes findet sich in keiner anderen Kirche der Stadt Würzburg. Künftig könnte das



Relief der knienden Maria am Betpult mit dem von rechts herabschwebenden Engel sogar genau in dem Licht erscheinen, das ihm zugedacht war. Der Strahlenkranz unter dem Altarbaldachin umrahmt nämlich eine kreisrunde, bisher zugemauerte Öffnung. Man sieht sie auch von der Gasse aus in dem vermauerten spitzbogigen Mittelfenster des Chores. In das kleine Rundfenster brauchte nur wieder gelbes Glas eingesetzt zu werden, und der Altar macht dann, sachgerecht instandgesetzt, den gleichen Eindruck wie vor fast 250 Jahren.

Am 30. April 1980 wurde die Ursulinenkirche durch Bischof Dr. Paul-Werner Scheele endlich wieder eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben.

Patron der Kirche ist seit jeher der heilige Antonius der Einsiedler, Vater des Mönchtums und Schutzheiliger der Tiere, dessen Statue an einem der Chorstrebepefeiler steht. Man kennt den Heiligen heute vor allem von einem Hauptwerk deutscher Malerei, vom Isenheimer Altar des in Würzburg geborenen Matthias Gotthardt Nithart, genannt Grünewald. Mit Isenheim stand das Würzburger Antoniterkloster in Verbindung.³ Das Patronatsfest wird am 17. Januar gefeiert.



Schauen wir uns nun im Inneren der kleinen Kirche um: Der Blick fällt sofort auf den Hochaltar mit der Darstellung der Verkündigung Mariens. Links und rechts vom Tabernakel sind je eine Reliquientafel, links mit einer Herz-Mariä-Darstellung in der Mitte, rechts sieht man eine Herz-Jesu-Darstellung. Der Zelebrationsaltar ist ein Werk des Bildhauers Wolfgang Finger-Rokitnitz. Verschieden farbige Marmorarten aus Carrara und China sind hier verarbeitet worden. Der Altar stellt das Schiff der heiligen Ursula dar; außerdem sieht man Lilien, die die Jungfrauen, die die heilige Ursula begleiteten, symbolisieren.

Den Brandangriff überlebt haben auch zwei barocke Figuren: der heilige Josef und der heilige Augustinus. Durch das reich verzierte Schmiedeeisen-Gitter rechts vom Hauptaltar, hinter dem sich vor dem Brand das Schwesternchor verbarg, wurde bis zum Zweiten





Schule, Kloster und Antoniterkirche heute

Vatikanischen Konzil den Schwestern im angrenzenden Oratorium die Kommunion gereicht. Dieses Gitter soll aus der Schmiede des Würzburger fürstbischöflichen Hofschlossers und Kunstschmieds Johann Georg Oegg stammen.

Zu einer Kirche gehört natürlich auch eine Glocke. Die der Antoniterkirche wurde 1726 gegossen und musste am 31.07.1942 zu Kriegszwecken abgeliefert werden. Die Schwestern hängten ihr ein Schild um mit der Aufschrift: „Komm bald wieder!“. Tatsächlich konnte die Glocke auf einem Glockenfriedhof in Hamburg 1945 wieder gefunden und zurücktransportiert werden. Da die Glocke einen Sprung hatte, wurde sie umgeschmolzen und läutete am 24. Dezember 1948 zum ersten Mal wieder, obwohl sie noch auf ihrem Kirchturm nach der Zerstörung der Kirche auf die Restaurierung wartete und – wie wir schon erfahren haben – noch lange warten sollte.

Auch Paramente gehören zu den Schätzen einer Kirche, auch wenn sie heute eher musealen Charakter haben. 1762 kamen zwei Messgewänder in den Besitz der Klosterkirche, die vom Karthäusermönch aus Engeldorf, Priester Franz Sebert, mit ausgezeichneten Stickereien gefertigt waren. Die eine Casel zeigt die Verkündigung, die Geburt und die Darstellung der Heiligsten Dreifaltigkeit, die andere das Abendmahl und die Übergabe der Schlüssel des Himmelreiches durch Christus an Petrus. Diese beiden Messgewänder sind dem Dommuseum als Dauerleihgabe übergeben worden.

Was auch zu den Bestandteilen einer – auch einer kleinen – Kirche gehört, ist die Orgel. 1982 wurde eine mechanische Orgel, die über 12 Register verfügt, von

der Orgelbaufirma Norbert Krieger, Retzbach, eingebaut. Über Vorgängerinstrumente ist nichts bekannt.

Unseren Rundgang beenden wir in dem Bereich unter der Kirche, der Klostergruft. Hier sind seit der Gründung des Ursulinenklosters Würzburg 1712 alle Ursulinen von Würzburg begraben worden. In den drei verschiedenen großen Räumen, die an Katakomben erinnern, befinden sich etwa 96 Bestattungsnischen.

So wie wir Menschen uns immer verändern, bleibt auch ein Bauwerk selten in dem Zustand, in dem es sich ursprünglich befunden hat. Bleibt also noch zu erwähnen, dass von Ende November 2017 bis Ende März 2018 kleinere Sanierungs- und Umgestaltungsarbeiten an der Kirche vorgenommen wurden: Verlegung einer Fußbodenheizung, Anpassen des Ambos an den Zelebrationsaltar, Vergoldung der Apostelleuchter und kleinere Ausbesserungen.

Nachdem wir den Rundgang durch die Geschichte und das Innere der Kirche abgeschlossen haben, bleibt noch die Frage nach der heutigen Nutzung zu beantworten. In diesem Kirchenraum finden statt: regelmäßige Klassengottesdienste der Ursulinenschule, Gottesdienste bei Klassentreffen, Feier der Einkleidung, Profess, Requiem für eine Schwester, regelmäßige Gottesdienste verschiedener Gruppen, z. B. Mitarbeiter der Caritas, Grabritter, Studentenverbindungen. Auch für Hochzeiten und Taufen wird der Kirchenraum gerne genutzt. An besonderen Festen feiern die Schwestern dort die Vesper.

Nach dem Blick von außen nun zum Abschluss der von innen. Wir haben Schwester Johanna Ankenbauer osu die Frage gestellt, was ihr die Antoniterkirche bedeute.



Ich kenne die Antoniterkirche seit meiner Zeit als Schülerin an der St.-Ursula-Schule und habe dort regelmäßig Klassengottesdienste gefeiert, die mir noch in guter Erinnerung sind. Inzwischen feiere ich immer wieder als Lehrerin mit meinen Klassen Klassengottesdienste, an deren Vorbereitung ich mitbeteiligt bin.

Besondere Bedeutung hat für mich diese Kirche, weil ich dort das Ordenskleid empfangen und damit mein Noviziat begonnen habe, aber auch meine zeitliche und ewige Profess dort vor dem Hochaltar mit der ►

wunderschönen Darstellung der Verkündigung des Herrn abgelegt habe.

Außerdem bin ich als Sakristanin für die Kirche zuständig und erlebe dort immer wieder verschiedene Gruppen, die dort regelmäßig Gottesdienst feiern, z. B. die Ritter vom Hl. Grab, die Mitarbeiter der Caritas usw.

Ich empfinde unsere Kirche als einen geistlichen Mittelpunkt mitten in unserem Gelände mit Schule und Kloster und finde es schön, dass dort immer wieder Menschen zu einem kurzen Gebet, zum Anzünden einer Kerze kommen und dort Gott begegnen können. Da unter der Kirche unsere verstorbenen Mitschwesteren bestattet sind, empfinde ich auch eine wunderbare Einheit und Verbundenheit mit unseren Schwestern, die bereits bei Gott sind, und uns, die wir auf

Erden noch in der Kirche das Lob Gottes singen und beten.

Susanne Heinrigs, Angelakreis

Quellen:

- 1) vgl. Main-Post Nr. 20 vom 26.01.1971: Das alte Würzburg: Wer rettet dieses Kirchlein?
- 2) vgl. Volksblatt Nr: 283 vom 08.12.1971: Jetzt wird diese Kapelle aufgebaut
- 3) vgl. Main-Post Nr. 53 vom 04.03.1972: Unersetzliches ist hier zu retten. Altäre und Stuckdekor der Ursulinerkirche – Nobles Vorrokoko in gotischem Gehäuse

Sr. Johanna Ankenbauer herzlichen Dank für Informationen und Material

Bilder: Ursulinen Würzburg sowie

<https://wuerzburgwiki.de/wiki/Ursulinenkirche> ◆

Zugeneigt wie die Ursulinen

Die Landshuter Ursulinenkirche und ihr Gnadenbild

1668 kamen die Ursulinen dem Ruf des bayerischen Kurfürsten Ferdinand Maria folgend von Lüttich nach Landshut und errichteten auf dem ihnen hierzu gestifteten Bauplatz in der unteren Neustadt mit eigenen Mitteln Kirche und Kloster, das 1680 bezogen wird.

1679 erhielt die Kirche die Weihe. Von dem früheren barocken Hochaltar ist nur noch das ursprüngliche Altarblatt von Antonio Triva erhalten. Darauf sind zwei Engel abgebildet, die mit der Siegesfahne die Heilige Ursula gen Himmel tragen. Neben dem Altarblatt sind zwei barocke Ovalbilder angebracht: rechts Angela Merici, links Franziska von Bermond, Gründerin mehrerer Ursulinenklöster in Frankreich. Seitlich des Altars sind lebensgroße, in Silber gefasste Engel mit Symbolen der Lauretanischen Litanei zu sehen – eine Arbeit des Münchener Hofbildhauers Johann Baptist Straub um 1745.

Eine Besonderheit in der Kirche ist das Gnadenbild der „Mutter mit dem geneigten Haupt“, das den Mittelpunkt des barocken Tabernakelaltars schmückt. 1699 wurde es erstmals in der Ursulinenkirche aufgehängt. Es handelt sich um eine Kopie, deren Original sich in Wien befindet. Es stellt Maria fraulich, schön und anmutig dar. Der Karmelit P. Dominikus hatte das Original um 1610 in Rom unter dem Schutt eines verfallenen Hauses gefunden. Er war ein sehr bekannter Prediger, der nach Wien berufen wurde. So kam das Gnadenbild an die Wiener Hofburg.

1680, im Jahr des Einzugs in Landshut, hat die spätere Oberin Schwester Maria Viktoria Jäger vom Chor-



herrn des Kollegiatstifts von St. Martin, Dr. Johann Jakob Schmiedhofer, eine Kopie des Gnadenbildes geschenkt bekommen. Er hatte es von einem Wiener Maler erworben. Die Schwester verehrte das Marienbild zunächst in ihrer Zelle. Da sich die Berichte er- ►



hörter Gebete mehrten, wurde das Gnadenbild schließlich mit der Genehmigung des Generalvikars von Freising auf dem Hochaltar zur öffentlichen Verehrung ausgestellt. Es war im 18. Jahrhundert Mittelpunkt der größten Wallfahrt der Stadt und ihrer Umgebung.

Im November 1809 wurde die Kirche der Ursulinen im Zuge der Säkularisation zweckentfremdet; sie diente als Lagerraum und Verkaufshalle. Das Vermögen der Gemeinschaft wurde konfisziert, Kloster und Schulgebäude wurden von der Militärverwaltung, vom französischen Hospital und von den Knabenschulen der Stadt besetzt.

Das Gnadenbild konnte gerettet werden, da der Kommissar, der eine Bestandsaufnahme aller Güter machte, nur am kostbaren Rahmen interessiert war und das Bild herausnahm und wegwarf. Es wurde zunächst in der Sakristei in einem Schrank versteckt und schließlich 1810 nach Sankt Martin gebracht, wo es bis zur Wiederherstellung des Klosters und seiner Schulen 1827 blieb. Die Ursulinen von Landshut vertrauten der Gottesmutter ihre Anliegen von Kirche und Welt sowie von Kloster und Schule an und erlangten vielfältig Hilfe. In jedem Raum hing eine Kopie des Gnadenbildes.

Die zugeneigte Haltung der Gottesmutter entspricht der ursulinische Grundhaltung von Wachsamkeit, Hinwendung und Fürsorge sowohl im geistlichen Leben als auch in der Erziehung der Schüler.

Sophie Schranck

Sr. M. Andrea Wohlfarter, die mit ihren Mitschwwestern seit 2016 in München lebt, sagt aus ihrer persönlichen Erfahrung:

„Für mich ist die Kirche der erste Weg, wenn ich hierher (nach Landshut) komme. Sie ist nicht zu groß und nicht überladen. Es ist wie ein nach Hause Kommen.“



Die Kirche war für mich der tägliche Ort, wo ich Kraft geschöpft habe. Meine Meditation, meine tägliche Betrachtung habe ich immer in der Kirche gemacht. Nicht nur die Gnadenmutter, sondern die ganze Kirche hat zu mir gehört.“

Bilder:

Gnadenbild und Sr. Andrea – Ursulinen Landshut Kirche innen - H. Helmlechner (Wikimedia Commons)

Bischof-Sailer-Platz – Rufus46 (Wikimedia Commons) ◆



Die Ursulinenkirche in Straubing

Ein Kunstwerk der Gebrüder Asam

Von 1736 bis 1741 schufen die berühmten Brüder Cosmas Damian und Egid Quirin Asam als letztes gemeinsames Werk die Klosterkirche, die in einem einzigartigen Zusammenklang von Architektur, Skulptur und Malerei den Übergang vom Barock zum Rokoko zeigt.



Die Kirche ist nicht nur baulich, sondern auch geistlich der Mittelpunkt des Klosters und des Institutes. Sr. Daniela Fuchs war so freundlich und hat mir „ihre“ Kirche gezeigt und über ihre persönliche Beziehung zu ihr gesprochen. Als sie vor ca. 50 Jahren in den Orden trat, hat sie in der Kirche als erstes die beiden Putten (unten rechts am Altar) lieb gewonnen. Diese beiden Engel scheinen miteinander im Gespräch zu sein, sich auszutauschen und sich gegenseitig zu öffnen. Sr. Daniela war so bezaubert von diesen Figuren, dass sie erst Jahrzehnte später bemerkte, dass sie in der Diagonalen nochmal vorhanden sind.

Die Architektur der Kirche ist so angelegt, dass es keine gerade Wand gibt. Der Grundriss sowie der Bau wirken warm. Es ist ein Gebetsraum: Der Raum nimmt einen mit, man setzt sich rein und fängt zu beten an.

Der Barock zeigt den Menschen den Himmel auf Erden; der Himmel ist offen. Es werden drei Dimensionen deutlich: zunächst der Himmel und die göttliche Ebene, dann die Engel und die Erzengel und als drittes die Heiligen und die Menschen.

Das zweite Altarbild wurde 1981 von Wolfgang Lenz neu gestaltet (nach einer Skizze von Asam). Es zeigt die Unbefleckte Empfängnis und die Vertreibung aus dem Paradies.

Besonders beeindruckend ist auch das Deckengemälde der Ursulinenkirche: Hier begegnen wir der heiligen Angela, der hl. Ursula und den Ursulinen.

Blickt man heute zum Altar, ist der Tabernakel angestrahlt, das soll uns zeigen: Gott ist immer bei uns.



Jesus ist der Endpunkt, und das Gebet führt uns zu Gott.

Ich danke Sr. Daniela für das persönliche Gespräch und dass sie uns teilhaben lässt an ihrer Beziehung zur Klosterkirche von Straubing.

2014 hat sie einen spirituellen Kirchenführer erstellt, der einen guten Einblick in die Bedeutung der einzelnen Kunstwerke gibt.

Martina Kappe
Fotos: M. Kappe ◆



Textile Kunst im liturgischen Gebrauch

Die Kölner Ursulinenkirche hatte Besonderes zu bieten



Fronleichnamskirche der Ursulinen von Köln
Foto: feanor0 (Wikimedia.org / Flickr)

Kirchliche Architektur, Gestaltung der Innenräume - auch die Fresken und Bilder zeigen nicht nur die Kunstrichtung der jeweiligen Zeit, sondern sind Zeichen des Glaubens der einzelnen Epoche. Dies gilt auch für die prunkvolle Gestaltung der liturgischen Geräte und Gewänder. Am Beispiel der liturgischen Gewänder des Kölner Ursulinenklosters möchte ich diesen Gedanken nachgehen.

Im 17. Jahrhundert spielte „Handarbeit“ im Unterrichtsplan der Schülerinnen eine wichtige Rolle. Die Schwestern lehrten nicht nur einfaches Nähen, sondern auch Klöppeln, Weben, Stricken und Häkeln feinsten Borten, Sticken Ton in Ton (Weißstickerei) oder farbig. Seit Beginn des 17. Jahrhunderts wendeten sich die Wappensticker und die Seiden- und Bortensticker verstärkt gegen die Klöster, damit diese den Unterricht im Sticken nur denjenigen Personen erteilten, die damit nicht auf Broterwerb angewiesen waren.

Das Verbot der Unterweisung und manuellen Tätigkeit erwirkten auch die Kölner Goldwirker 1712 gegen die Kölner Ursulinen, denn sie „fürchteten die Konkurrenz der mit der Nadel so tüchtigen und erfindungsreichen Schwestern“. Die kostbaren Handarbeiten wurden von den Schwestern vermehrt angefertigt, nachdem ihnen vom Rat der Stadt untersagt worden war, die Schülerinnen diese Kunst zu lehren. Auch die Schwestern durften ihre Arbeiten nicht verkaufen, höchstens verschenken. Viele der damals entstandenen Arbeiten sind Schmuckbänder der Reliquien in der Ursulakirche.

Die dem Kölner Konvent gehörenden Kaseln waren im Zweiten Weltkrieg in der Nähe von Altenberg und in Bestwig im Sauerland untergebracht und konnten so

1639 waren die Ursulinen nach Köln gekommen. Nach dem Erwerb eines passenden Geländes wurde zunächst der Klosterbau errichtet. Es folgte das Schulgebäude. Der Bau der Klosterkirche „ad cultum Divinum et honorem Venerabilis Sacramenti“ wurde erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts eingeleitet. Im Kurfürsten Johann Wilhelm (1679 bis 1716) und seiner zweiten Gemahlin fanden die Ursulinen tatkräftige Mäzene. Sie stellten ihnen den Bensberger Schlossarchitekten J. W. Mathäus Alberti zur Verfügung. Alberti beauftragte seinen Bauführer und Zeichner Aloysius Bartoli, nach seinem Entwurf ein Modell und Baupläne für die Ursulinenkirche anzufertigen. Zwei Jahre später folgte die Grundsteinlegung. Die Baukosten betragen 24.000 Reichsthaler. Am 16.10.1712 vollzog Weihbischof und Generalvikar Johannes Werner von Veyder die Konsekration.¹



Als ich Sr. Mechtild Mai dieses Thema nannte, leuchteten ihre Augen auf. Sie berichtete mir etwa Folgendes:

„Weihnachten z. B. sehe ich immer

in Gedanken den Priester mit dem wunderschönen Weihnachtsmessgewand am Altar stehen. Das Weihnachtsmessgewand war für mich das Kostbarste. Aber auch viele andere habe ich geliebt.

Dann kommt die Erinnerung an unsere sogenannte „Zweite Sakristei“, in der Sr. Dominika in den Schränken des klimatisierten Raumes - zum Teil in Tücher gehüllt - unsere „größten Schätze“ mit viel Liebe hütete.

Ich liebe es, in dem Album zu blättern, in dem Fotos einiger unserer Kostbarkeiten enthalten sind. Welche Gedanken und Gebete mögen unsere Mitschwester im 17. und 18. Jahrhundert eingewoben haben?

Wir haben alle Gewänder an den entsprechenden Festtagen benutzt. Nun gibt es nur noch die Erinnerung daran.“

gerettet werden. Zuletzt wurden sie bei der Feier des 450-jährigen Bestehens unseres Ordens (1985) in Köln ausgestellt.

Das Foto zeigt eine der drei Kaseln aus der „Ursulakapelle“. Zu einer Kapelle gehörten je drei Messge- ▶



wänder - Kaseln genannt -, ein Chormantel und die entsprechenden kleineren Teile wie Kelchvelum, Altarvelum, Kelchtuch oder Segensvelum, auch Albe mit Klöppelspitze oder Lochstickerei oder gestrickten Borten mit Pfauenmuster und häufig ein dazu passendes Antependium.

Die Kaseln der Ursulakapelle sind aus rotem Samt angefertigt. Sie sind in der so genannten Bouillionstickerei - auch Golddrahtstickerei genannt - ausgeführt, einer sehr alten Form, bei der feine Spiralen aus Metalldraht erzeugt und in kleinen Stücken integriert werden. Die Gold- und Silberfäden wurden also mit einem anderen Garn befestigt.

Das Kreuz auf dem Gewand ist mit einer einfachen Klöppelspitze eingefasst. Die Motive auf dem Kreuz sind Blüten und Ranken und im unteren Teil des Längsbalkens ein Wappen. Außerhalb des Kreuzes sind neben Sternen auch Kronen mit gekreuzten Palmwedeln eingestickt, wohl als Hinweis auf das Martyrium der Königstochter Ursula.

Auffallend ist die Monstranz auf einem Segensvelum. Sie weist trotz der vielen goldenen Strahlen auf Jesu Leiden hin. Sr. Mechtild machte mich darauf aufmerksam, dass die Buchstaben IHS, die im Mittelkreis gestickt sind, als Symbole dargestellt sind - was man auf dem Foto kaum erkennen kann: Das I ist als Geißelsäule dargestellt, der linke Holm des H wird aus dem Ysopstamm mit Essigschwamm und Lanze gebildet. Der rechte Holm besteht aus einer Leiter. Die beiden Holme sind durch eine Kette verbunden, als Zeichen für die Kette, mit der Jesus



an der Geißelsäule angebunden war. Im S verbirgt sich eine Geißel. Alles wird von einem Kreuz überragt. Unter dem H befindet sich ein Herz mit den drei Nägeln der Kreuzigung.

Die berühmte Weihnachtskapelle ist Anfang des 18. Jahrhunderts entstanden. An der Hauptkasel fällt das große Kreuz auf, das die Fläche weitgehend ausfüllt.



Es wird von einer breiten Goldborte gebildet, in deren Mitte ein zweites Kreuz frei geblieben ist. Darin sind fein stilisierte Blüten an zarten Goldranken dargestellt. Die übrige Kaselfläche trägt großflächigere Blüten und Ranken. Diese Kasel gehört zu den schönsten Messgewändern.

Blüten sind bei vielen Arbeiten, die in dieser Zeit entstanden sind, Zeichen der Hoffnung und Lebensfreude, die uns von Jesus gegeben sind, auch wenn im Menschenwerden des Gottessohnes bereits das Kreuz vorhanden ist wie die zur Weihnachtskapelle gehörende Palla zeigt: Das stehende Kind trägt das Kreuz (nächste Seite Bild links).

Auch auf dem Antependium (Bild rechts) trägt das Kind Kreuz und Marterwerkzeuge in einem Meer von stilisierten Rosen.



Die Darstellung des „Mose am brennenden Dornbusch“ ist von einer unregelmäßigen Goldranke umgeben. Bei dieser Technik spricht man von Nadelmalerei: Man skizzierte das Motiv auf dem Stoff und ließ, um die feinen Nuancen in der Farbgebung herauszuarbeiten, die Plattstiche abgestufter Farben ineinandergreifen.

Das entstandene Bild zeigt einen erstaunt nach oben blickenden jugendlichen Mose, der auf das goldene Flammenmeer

schaut, in das die Stickerin das Symbol für Gott eingestickt hat. Das Gesicht des Mose zeigt nicht Angst, sondern fasziniertes Wahrnehmen des Übernatürlichen.

Die tiefe Gläubigkeit des 17. und 18. Jahrhunderts spiegelt sich in diesen textilen Arbeiten wider, doch ebenso ist das handwerkliche Können der Stickerinnen zu bewundern.

Heute hat sich das Denken der Menschen gewandelt. Unsere Zeit hat nüchterne Vorstellungen von den gottesdienstlichen Gewändern und Gegenständen. Wir bevorzugen fließende Stoffe und weiche Formen. Alles ist nützlicher. An einen wertvollen Schmuck zur Ehre Gottes wird dabei weniger gedacht.

Vor mehr als 20 Jahren haben die Kölner Ursulinen ihre Paramente dem Erzbistum Köln übergeben. Sie werden nun in einer Sakristei der Mariä Himmelfahrtskirche aufbewahrt. Im Gottesdienst werden diese Kostbarkeiten heute nicht mehr gebraucht.

Sr. Lucia Schäckel osu

¹ Vgl. Festschrift „Ursulinen in Köln 1639-1989“, S. 109

Quellen: Chronik des Ursulinenklosters und Dokumente im Archiv der Erzdiözese Köln



**Herzliche Einladung zur
Gemeinsamen
Frühjahrstagung
26. bis 28. April 2019
Ursulinenkloster Duderstadt**

Anmeldungen ab sofort bei
Susanne Heinrigs, Angelakreis Hersel
E-Mail: susa.heinrigs@t-online.de

Assisi

**Exerzitien mit dem Angelakreis
07.-14.10.2019**

mit P. Franz Josef Kröger ofm

Kosten einschl. Fahrt ca. 600,- €

Anmeldungen bei
Susanne Heinrigs, Angelakreis Hersel
E-Mail: susa.heinrigs@t-online.de

Leben in Fülle?!

Oberinnenkonferenz 08.-11.11.2018 in Duderstadt



33 – so viele Teilnehmerinnen hatte die Oberinnenkonferenz schon lange nicht mehr. War es das Thema, die Gemeinschaft oder die Attraktivität des Hauses? Das Ursulinenkloster Duderstadt ist in der Tat an Gastlichkeit kaum zu übertreffen. Und die ernste Situation der Konvente wie der Föderation hat im Laufe der Jahre ein neues Gemeinschaftsgefühl wachsen lassen: Wir haben begriffen, dass alle im selben Boot sitzen.

Wenn Sr. Judith und Sr. Cäcilia im Bericht der Föderationsleitung unter anderem feststellen, dass nunmehr bereits bei elf der 26 Konvente die Regelungen der Weisungsergänzungen Anwendung finden, dann wird allein daran schon der Ernst der Lage deutlich. Entsprechend großen Raum nahmen Fragen ein, die die neue Arbeitsgruppe „Hilfen für alternde Konvente“ erarbeitet hatte, Fragen von der Zukunftsfähigkeit der Rechtsform über die Wohnsituation bei zunehmender Pflegebedürftigkeit bis zur Regelung des ideellen und materiellen Erbes. Alle werden aufgefordert, ihre Angelegenheiten noch einmal genau anzuschauen und gegebenenfalls ergänzende Schritte zu unternehmen.



„Licht fällt durch die Bruchstellen“
Skulptur in Muxia / Galicien - Foto: Sr. Anna Maria Peric

Das klingt eigentlich nicht nach „Leben in Fülle“! Aber das Thema der Konferenz hatte noch einen zweiten Teil: „Licht fällt durch die Bruchstellen“. Bruchstellen wurden in der Tat sichtbar – aber Licht? Zum Glück konnte noch einmal Prof. Josef Freitag für einen geistlichen Impuls gewonnen werden. Er stellte zunächst das Zitat des Titels aus Johannes 10,10 in den Kontext: Jesus, der gute Hirt gibt den Schafen das Leben. Er kommt durch die Tür, ja, er ist die Tür zum Leben

und zu den anderen. „Jesus selber ist die Fülle des Lebens – eine andere haben wir nicht.“ Freitag fragte, ob die Bruchstellen dazu beitragen können, eine andere Sichtweise auf die Dinge zu bekommen. Die Aufzählung der Bruchstellen im Plenum war lang...

Im zweiten Teil seiner Überlegungen knüpfte Prof. Freitag wieder am Bild des guten Hirten an: „Du führst mich hinaus ins Weite...“ Das Licht, das durch die Bruchstellen dringt, kommt aus der Weite. Er zitierte Johannes Bours mit dem Satz: „Es fehlt uns die Hoffnung, in unserer augenblicklichen Situation unsere Chance zu sehen.“ Konkret: Es ist außerordentlich schmerzlich, dass wir keinen Nachwuchs haben, dass das eigene Kloster aufgegeben werden muss, dass es so nicht weitergeht. Aber haben wir Augen, wahrzunehmen, was neu anfängt? Die Schulen funktionieren weiter, und sie laufen gut, auch ohne Ursulinen. Freitag zitierte seine Mutter, die im Alter aufschrieb: Vertrauen auf Gott – Anerkennung der eigenen Grenzen – Mich bejahen, so wie ich bin – Das ist das Brot, um leben zu können. Und er erläuterte: Eine der großen Schwierigkeiten im Alter sei es, dass die Kräfte des Körpers und Geistes nicht mehr reichen, um sich etwas vorzumachen. Wir werden gezwungen zu einer Ehrlichkeit, die nicht immer sympathisch ist. Für die letzten Lebensjahre seien die innere Orientierung und die innere Verlässlichkeit der Menschen um uns sehr entscheidend. Es brauche jemanden, dem man sich anvertrauen kann. Dieses Vertrauen entstehe jedoch nicht ohne eigenes Zutun. Mose bewahrte seine innere Lebendigkeit bis ins hohe Alter: Was macht mich lebendig, was lässt meine Augen strahlen? Denn mit innerer Freude können wir in Ruhe alt werden und im Herzen fröhlich bleiben. Mit der Betrachtung von Psalm 71 in den Tischgruppen schloss dieser Impuls.

Vor diesem Hintergrund ging die Arbeit an den eigenen Problemen weiter. Sowohl die Oberinnen als auch die Föderationsleitung bekamen Hausaufgaben mit, die bis zur nächsten Konferenz Ende März bearbeitet werden sollen, unter anderem geht es um die Bedeutung der Instruktion „Cor Orans“ für Konvente und Föderation. Es war bemerkenswert, dass in dieser Konferenz trotz der immer stärker werdenden Erfahrungen des Rückbaus keine depressive Stimmung aufkam. Dazu trug auch Prof. Freitag mit seinen Gedanken bei.

Sr. Brigitte Werr osu ◆

Die Frau auf der Briefmarke

Hedwig Dransfeld schrieb Geschichte

1988 gab die Deutsche Post in der Dauerserie „Frauen der deutschen Geschichte“ eine Marke mit dem Porträt von Hedwig Dransfeld heraus. Der kleine Festakt, der die Herausgabe immer begleitet, fand im Ursulinengymnasium Werl statt, das genau in dem Jahr sein 100-jähriges Bestehen feierte. Hedwig Dransfeld und die Werler Ursulinen – das war eine lange und enge Verbindung. Aber der Wirkungskreis dieser Frau ging weit darüber hinaus: Sie war eine der 37 weiblichen Abgeordneten der Nationalversammlung, die vor genau 100 Jahren in Weimar zusammentrat. Wie kam sie dazu?

Hedwig Dransfeld wurde am 24. Februar 1871 als Tochter eines Oberförsters in Hacheneu bei Dortmund geboren. Mit acht Jahren war sie mit ihren vier Geschwistern Vollwaise. Nachdem auch noch die Großmutter starb, kam sie ins Waisenhaus. Lehrer erkannten die Begabung des Kindes und ermöglichten ihr mit sechzehn Jahren den Eintritt in das katholische Lehrerinnenseminar in Paderborn.

Mit 19 Jahren bestand sie das Examen mit Auszeichnung. Doch nun brach eine verschleppte Knochentuberkulose aus der Kinderzeit aus. Ihr musste die Ferse des Fußes und später auch ein Arm amputiert werden. Zwei Jahre lag sie im Werler Krankenhaus. Auf dem Krankenbett legte sie 1890 die Lehrerinnenprüfung mit dem Prädikat „Sehr gut“ ab.

In dieser Zeit schrieb sie Erzählungen und Gedichte, die heute Zeitdokumente sind, die sehr viel über die seelische Situation der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg aussagen.

Nach bestandem Schulvorsteherinnen-Examen vermittelt Propst Gustav Alterauge Hedwig Dransfeld an das Werler Ursulinen-Lyzeum. Er hatte die Ursulinen 1888 nach Werl geholt. Von 1904 bis 1911 war sie Leiterin des Pädagogischen Kurses zur Ausbildung von Lehrerinnen. Sie gab in den höheren Klassen Geschichte und Erdkunde, erteilte den Seminaristinnen Methodikstunden und überwachte die Lehrproben. Ihre Schülerinnen erinnerten sich: „Sie war eine gestrenge Lehrerin, die gründliches Wissen und scharfes, selbstständiges Denken verlangte.“ Ein anderer Geistlicher, Prälat Lorenz Werthmann, der Gründer und erste Präsident des Caritasverbandes, holte sie in die Frauenbewegung. Er berief Hedwig Dransfeld als erstes weibliches Mitglied in den Vorstand des Caritasverbandes. Auf einem großen Caritastag in Danzig sprach sie als erste Frau; ihr Thema: „Richtlinien der katholischen Frauenbewegung“.

1911 schied Hedwig Dransfeld aus dem Schuldienst aus. Im Jahre 1912 wurde sie die erste Vorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbundes und übernahm

dort die Redaktion der Zeitschrift „Die christliche Frau“, die sie bis zu ihrem Tode redigierte.

1919 wurde Hedwig Dransfeld für die Zentrumspartei in die Nationalversammlung gewählt. Hier und später als Mitglied des deutschen Reichstages und des preußischen Landtages arbeitete sie zusammen mit Helene Weber maßgeblich an der neuen Sozialgesetzgebung mit. Nach einer programmatischen Rede in Berlin bezeichnete sie selbst die kommunistische Zeitung „Die Rote Fahne“ als „geistreichste Frau Deutschlands - nach Rosa Luxemburg“. In ihrer eigenen Fraktion nannte man sie „Sitz der Weisheit“. Hedwig Dransfeld war bis an ihr Lebensende Anwältin für Sittlichkeits- und Wohnungsfragen, Familien- und Ehe-recht, Schule und Jugendschutz.

Ihre Krankheit machte ihr zunehmend zu schaffen. Oft war sie nach einer großen Sitzung kaum fähig, sich zu erheben. Mit eisernem Willen überwand sie jede Schwäche und hielt mitreißende Reden. Was ihr das Herz brach, war die Erinnerung an die Leiden des Ersten Weltkriegs. Daraus entstand der Plan der Frauenfriedenskirche in Frankfurt als „Sühneopfer“ aller deutschen Frauen. Über eine Million Mark sammelte sie für dieses Gotteshaus. Als die Inflation 1923 die Sammlung vernichtete, rief sie erneut zu Spenden auf. Sie erlebte noch, dass ein Bauplatz für die Kirche erworben werden konnte.

Zum Werler Ursulinenkloster zog es Hedwig Dransfeld, so oft es ihr nur möglich war. Besonders die Weihnachtstage verlebte sie mit dem Konvent. Sie konnte sich kindlich über kleine Gaben freuen, die ihr das „Christkindchen im Heimathause“ gebracht hatte. Im Klostergarten und auf dem stillen Burghof fand sie die Ruhe, die sie so nötig brauchte. Dies war und blieb ihre Heimat.

► S. 19





Seit 100 Jahren Wahlrecht für Frauen und die Weimarer Nationalversammlung

Nach der Abdankung von Kaiser Wilhelm II. setzte der Rat der Volksbeauftragten als provisorische Regierung die Wahl eines verfassunggebenden Parlaments für den 19. Januar 1919 fest. Zum ersten Mal hatten auch Frauen reichsweit aktives und passives Wahlrecht.

Am 6. Februar 1919 trat die Nationalversammlung im Weimarer Nationaltheater zusammen. Unter den 423 Mitgliedern waren 37 Frauen, also 8,7 %. Zehn Parteien waren vertreten. Friedrich Ebert wurde zum vorläufigen Reichspräsidenten gewählt. Das von ihm eingesetzte Kabinett Scheidemann basierte auf einer Koalition von SPD, Zentrum und DDP.

Ab Mai 1919 tagte die Nationalversammlung in Berlin. Man debattierte über die Friedensbedingungen von Versailles, die Scheidemann unter dem Beifall aller Parteien einen „Gewaltfrieden“ nannte. Da die Siegermächte Gegenvorschläge ablehnten, trat Scheidemann zurück. Der neue Ministerpräsident

Gustav Bauer plädierte für die Unterzeichnung des Vertrages, da man keine andere Wahl habe. So wurde das Gesetz über den Friedensschluss zwischen Deutschland und den alliierten und den assoziierten Mächten am 9. Juli 1919 ratifiziert.

In der Zweiten Lesung des Verfassungsentwurfs wurde über den Namen und die Gliederung des neuen deutschen Staates, über die Flagge, über Grundrechte und Rechtspflege debattiert – die Abschaffung der Todesstrafe wurde mit knapper Mehrheit abgelehnt. Man entschied sich für eine Zensur und gegen die Gleichstellung unehelicher Kinder mit ehelichen. Familien- und Sozialrecht nehmen breiten Raum ein; hier brachten vor allem die weiblichen Abgeordneten ihre Standpunkte ein. Kontrovers verlief die Diskussion über die Beziehung von Kirche und Staat, deren Ergebnisse weitgehend bis heute gültig sind, einschließlich der Bestimmungen zu Kirchensteuer, Religionsunterricht und konfessionellen Schulen. Debattiert wurde schließlich auch das Verhältnis von Staat und Wirtschaft und die Sozialpflichtigkeit des Eigentums!

Am 31. Juli 1919 nahm die Nationalversammlung die Weimarer Reichsverfassung - nach wesentlichen Änderungen am ursprünglichen Entwurf - mit großer Mehrheit an. Es gab 262 Ja-Stimmen, 75 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung. Somit erhielt die Verfassung eine Zustimmung von 77,5 Prozent.

Am 21. Mai 1920 löste sich die Nationalversammlung auf und wurde nach der Reichstagswahl am 6. Juni 1920 vom 1. Reichstag abgelöst.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Weimarer_Nationalversammlung



Weimarer Nationaltheater



Schwestern vor einem Münchner Wahllokal



Weimarer Nationalversammlung

Bilder: - Briefmarke zur Eröffnung der Nationalversammlung - scanned by NobbiP (gemeinfrei) - Wikimedia.org
- Weimarer Nationaltheater – Bundesarchiv Bild 102-00667 – wikimedia.org
- Zu den Wahlen der Deutschen Nationalversammlung - Barmherzige Schwestern vor einem Wahllokal in München - Bundesarchiv, Sammlung von Repro-Negativen (Bild 146-1993-088-09-A) – wikimedia.org
- Weimarer Nationalversammlung - U.S. National Archives and Records Administration (gemeinfrei) – wikimedia.org

Wenn sich Kinder und Schwestern um sie scharten, erzählte sie begeistert von ihren Begegnungen und Erlebnissen, von der Arbeit in der Weimarer Nationalversammlung und von der Reise nach Amerika.

Mit großer Freude empfing sie anlässlich ihres 50. Geburtstages „in Anerkennung und Dankbarkeit für ihre Verdienste um die Stadt Werl, als Schriftstellerin sowie auf den Wohlfahrts- und caritativen Gebieten und auf dem Gebiete der Frauenbewegung Deutschlands“ die Ehrenbürgerwürde.

Im Februar 1923 kehrte Hedwig Dransfeld zum letzten Mal nach Werl zurück. Am 13. März 1925 starb sie mit 54 Jahren. Die Stadt Werl bereitete ihrer Ehrenbürgerin ein angemessenes Begräbnis. Persönlichkeiten aus ganz Deutschland gaben ihr das letzte Geleit. Der katholische Frauenbund setzte Hedwig Dransfeld auf dem Werler Parkfriedhof ein eindrucksvolles Denkmal: Christus am Kreuz, einsam, hoch und herb, aber mit weit gespannten Erlöserarmen.



Vgl. Wilfried von Räden
in *100 Jahre Ursulinen in Werl*, 1988 ◆

Die Frauenfriedenskirche

Den Plan zum Bau dieser Kirche fasste Hedwig Dransfeld 1916 als Vorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbundes. Ursprünglich wollte sie das Gotteshaus in Marburg als letzter Wirkungsstätte der heiligen Elisabeth errichten. Auf Wunsch des Bischofs entschied man sich jedoch für die Ginnheimer Höhe in Frankfurt-Bockenheim. Mit dem Bau der Friedenskirche verknüpfte Hedwig Dransfeld folgende drei Intentionen:

Sie soll ein ‚Gedächtnismal für die Gefallenen des Weltkrieges‘ und ein ‚steingewordenes Friedensgebet‘ sein mit dem Gelöbnis der deutschen Katholikinnen, ‚am geistigen Friedensbau in Europa für sich selbst und ihre Kinder mitzuwirken‘.

Das für den Bau der Kirche gesammelte Stiftungsvermögen ging durch die Inflation verloren. 1927 waren die erforderlichen Mittel neuerlich beisammen. Für den ausgeschriebenen Wettbewerb gingen 157 Entwürfe ein. Die Entscheidung fiel zugunsten des Entwurfs von Hans Herkommer. Nach 17-monatiger Bauzeit wurde das Gotteshaus 1929 von Bischof Joseph Damian Schmitt eingeweiht.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche bei den Luftangriffen auf Frankfurt am Main schwer beschädigt und mit Spendenmitteln wieder aufgebaut. In der Gedenkstätte sind die Namen der im Ersten und Zweiten Weltkrieg gefallenen oder vermissten Soldaten aus ganz Deutschland verzeichnet.

Das zwanzig Meter hohe Portal ist durch drei Rundbogenförmigen gegliedert, in deren mittlerer eine Mosaikstatue der Friedenskönigin steht. Das monumentale Mosaik über dem Hochaltar zeigt Jesus den Gekreuzigten, darunter die von sieben Schwertern durchbohrte Gottesmutter. Die um das Kreuz gruppierten 18 heiligen bzw. seligen Frauen repräsentieren verschiedene Formen christlichen Frauenlebens, darunter ist die heilige Hedwig, die die Züge von Hedwig Dransfeld trägt. Seit 2017 ist die Frauenfriedenskirche die Pfarrkirche der Pfarrei Sankt Marien Frankfurt am Main.

Quelle: de.wikipedia.org ◆



Ursuline für einen Tag...

Bei den Schwestern in Hachinohe / Japan

Vor einiger Zeit hatten wir eine ungewöhnliche Anfrage von einer jungen Dame, einer Journalistin aus unserer Stadt. Sie stammt aus einer uns gut bekannten christlichen Familie. Sie fragte, ob es möglich sei, einen ganzen Tag bei uns zu bleiben, damit sie einen Bericht schreiben könne. Wir haben zu ihrer Nachfrage ja gesagt. Sie kam um 6:30 Uhr morgens und war beim Morgengebete dabei. Ihre Kamera hielt sie nicht davon ab.

Sie nahm die Mahlzeiten mit uns ein – eine Zeit zum Austausch und zum gegenseitigen Kennenlernen. Dann wurde jede Schwester interviewt und hatte die Möglichkeit, die Geschichte ihrer Berufung zu erzählen. Die Dame besuchte auch die Orte, an denen wir arbeiten: den Kindergarten und die Sekundarschule.

Aus: Bulletin of the Canadian Union Ursuline Generalate, Vol. 13, no 2, November 2018 ♦



Als sie gegen 21:00 Uhr, ging, versicherte sie uns, dass sie wiederkommen werde...

Wie geht das weiter? Was wird aus dem Samen werden, der an diesem Tag ausgesät wurde? Etwas, wovon wir träumen können!

Noëlla Gaudreault osu

Im Gebet verbunden

Zum Generalkapitel der Römischen Union 2019



Mit dem Weihnachtsgruß bat die Generaloberin der Ursulinen der Römischen Union, Sr. Cäcilia Wang osu, zugleich um unser Gebete für das bevorstehende Generalkapitel. Es findet vom 8. September bis zum 11. Oktober 2019 statt.

Dafür hat die französische Provinz wieder ein inspirierendes Logo entworfen:

„Communauté Globale avançons vers une VIE Nouvelle“. Ein grüner Baum hat das Kreuz der Römischen Union als Stamm. Er steht auf der Weltkugel, die von Angelas Wort umfassen wird: Handelt, regt euch, glaubt, strengt euch an, hofft, ruft zu ihm aus eurem Herzen (Einleitung der Gedenkworte).

Viens, ESPRIT SAINT,

Montre-nous le chemin vers notre avenir.
Tu as porté le salut dans l'Eglise de Jésus-Christ.
Ouvre nos oreilles, que nous puissions entendre la Parole et comprendre tes conseils.
Donne-nous inspiration et compréhension pour que nous puissions connaître ce que tu veux de nous en ce moment.
Guide-nous, Esprit Saint, et prépare-nous à Te suivre, même si Tes chemins ne sont pas ceux de nos désirs et de nos idées.
Ouvre nos yeux aux besoins de notre temps, pour que nous puissions continuer l'œuvre de sainte Angèle.
Libère-nous de tout ce qui nous empêche de suivre ce chemin.
Reste avec nous pour que nous puissions trouver notre unité en servant, ensemble, le Corps du Christ.

Viens, Esprit Saint, donne-nous la vie nouvelle.

(Prier avec Sainte Angèle, Edition du Signe 1999, Fédération des Ursulines de langue allemande)

Besonders dürfen wir uns freuen, dass als vorbereitendes Gebete unser Föderationsgebete ausgewählt wurde. Ein schönes Zeichen der Verbundenheit!

Sr. Brigitte Werr osu ♦

SchulnetzNews

Wie schön wäre es, mehr Zeit für die Vernetzung zu haben!

Im November fand in Düsseldorf das dritte Seminar statt: „Angela Merici kommt in die Schule“! 24 Teilnehmer/innen von 17 Schulen waren dabei. Im ersten Teil berichtete Andrea Tüllinghoff von den Erfahrungen der Angelaschule Osnabrück mit der Organisation von Schulfahrten zu den Angela-Stätten. Sie stellte das ganze Konzept vor, dessen Elemente sich durchaus auch am Schulort umsetzen lassen.

Nach dem Imbiss in der Düsseldorfer Altstadt ging es gleich weiter mit vier Workshops (WS) zur Entwicklung von Unterrichtsmaterial: Besonders gefragt war WS 1 „Angelas Haltung - Das Leben Angelas, einer couragierten und emanzipierten Frau – ein Modell für heute?“, den Anne Stamm vom St.-Ursula-Gymnasium Düsseldorf leitete. WS 2 „Zeitgenossen Angelas“ leitete Julia Prowe vom Ursulinengymnasium Werl mit Teilnehmer/innen aus den Fachbereichen Geschichte, Religion und Kunst. WS 3 „Die Person Angela“, geleitet von Sr. Lucia Schäckel osu, beschäftigte sich mit der Gewichtung der Lebensphasen Angela Mericis. Im WS 5 „Angela Merici – Stationen ihres Lebens“ arbeiteten die Teilnehmerinnen unter der Anleitung von

Frank Wasser von der Ursulinenschule Hersel daran, Möglichkeiten für den schulischen Einsatz des gleichnamigen Films zu entwickeln. WS 4 „Die heilige Ursula“ entfiel.

Für die Arbeit stand allen ein USB-Stick zur Verfügung, der extra für dieses Seminar zusammengestellt wurde. Einzelne Exemplare sind übrigens noch zu haben.

Die Gruppen haben intensiv gearbeitet, so dass alle motiviert nach Hause fuhren. Nun fehlt allerdings noch die versprochene Bereitstellung im Internet – eine „Hausaufgabe“ für das Leitungsteam!

Am 14. Februar 2019 findet die nächste Gesprächsrunde des Schulnetzes statt. Dafür kommt eigens Frau Dr. Sandra Krump aus München nach Düsseldorf. Sie ist als Ordinariatsdirektorin der Erzdiözese München-Freising Leiterin des Ressorts Bildung und damit auch zuständig für die ehemaligen Ordensschulen. Von ihrem Thema „Mit Tradition und Perspektive. Das Erbe der Frauenorden in der Bildung“ erhoffen wir uns Impulse für die Zukunft unseres Netzwerkes.

Für den Spätherbst ist wieder ein Seminar ins Auge gefasst, das diesmal wahrscheinlich am St.-Ursula-Gymnasium in Dorsten stattfinden wird.

Sr. Brigitte Werr osu ◆



Dieses Angela-Bild ist aus vielen kleinen Fotos von Schüler*innen und Lehrer*innen zusammengesetzt. So symbolisiert es, was der Text aussagt.

Angela ist bunt

Ein Statement der St. Angela Schule in Düren

An der Bischöflichen St. Angela-Schule stehen die einzelne Schülerin und der einzelne Schüler im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Wir sehen zunächst auf den Menschen, dann auf die Leistung.

Daher muss auch niemand wegen seiner persönlichen Einstellung, politischen Überzeugung, seines Glaubens oder seiner sexuellen Orientierung unsere Schule verlassen.

An der St. Angela-Schule werden 1.300 Kinder aus 17 Nationen und Herkunftsländern unterrichtet.

St. Angela ist bunt, und uns ist es wichtig, eine Gemeinschaft zu bilden. Dafür orientieren wir uns an der christlichen Botschaft.

Ein solches Zusammenleben in Vielfalt ist nur dann möglich, wenn alle sich an die vereinbarten Regeln unserer Schule halten und die Bereitschaft mitbringen, aufeinander zuzugehen.

Olaf Windeln, Friederike Cremer, Jürgen Becker (Schulleitung),
Michael Kruse (Schulseelsorger), Mechtild Bölting (Schulsozialpädagogin),
Sina Brandt (Schüler*innensprecherin)

Quelle: <https://www.angela-dueren.de/st-angela-ist-bunt/> ◆

Altes Kloster, Bellevue und Castellum

Neue Namen für Werler Schulgebäude



„Wo hast du jetzt Unterricht? Auch in C?“ – „Nein, ich muss zu A.“ Diese Verständigung über die verschiedenen Unterrichtsorte war für Schüler und Schülerinnen, das Kollegium, aber auch für Gäste nicht optimal. So entstand der Wunsch, Namen für unsere Gebäude zu finden. Nach einer demokratischen Umfrage heißen unsere Gebäude nun Altes Kloster, Bellevue und Castellum.

Bedingung für diese Namensfindung war vor allem die Beibehaltung der Anfangsbuchstaben der Gebäude A, B und C,

und damit lag auch schon das größte Problem auf der Hand: ein Name mit C??? Weitere Anforderungen waren, dass die Namen zur Tradition der Schulen passen, den ursulinishen Ursprung widerspiegeln und die Atmosphäre unserer Schulen zum Ausdruck bringen sollten.

Damit die Namen möglichst von allen am Schulleben Beteiligten mitgetragen und auch im Alltag verwendet werden, sind alle Mitglieder der Schulgemeinschaft befragt worden. Nach Ablauf einer dreiwöchigen Ideenfindungszeit wertete ein Gremium aus Lehrkräften, der Elternschaft und der Schülervertretung die eingegangenen Vorschläge aus. Schnell stellte sich heraus, dass besonders die Schüler und Schülerinnen ganz unvoreingenommen interessiert an originellen, aber dennoch passenden Namen waren...

Das A-Gebäude, das die Lernorte in den neu umgebauten Räumlichkeiten des Ursulinenklosters rund um den Ursulinenhof beherbergt, heißt nun Altes Kloster und verdeutlicht die ursprüngliche Bedeutung des Hauses.

Das B-Gebäude hat seinen Namen auf Grund seiner Lage mitten im Klosterpark und bezieht sich auf den Blick aus den Fenstern des Gebäudes. Deshalb heißt es nun Bellevue.

Das ehemalige C-Gebäude (Foto) verbindet den Namen mit der alten Ruine auf dem Schulhof. Es wird nun Castellum genannt. An den historischen Eigner des Grundstücks erinnert künftig auch der Name des Vorplatzes, der ebenfalls mit C beginnt: Caspar-Sander-Platz.

Die neuen Namen wurden in den Gottesdiensten anlässlich des Festtages der heiligen Ursula vorgestellt und erläutert und werden nun - hoffentlich - auch verwendet.

Kerstin Bieker (gekürzt)

<https://ursulinenschulen-werl.de/> ♦

St. Angela auf dem St.-Ursula-Schulgelände

Neubau-Einweihung in Geisenheim

Auch wenn diese Formulierung zu Missverständnissen Anlass geben könnte, ist sie doch wahr:

Am 25. August 2017 wurde auf dem Gelände der St.-Ursula-Schule der langersehnte Neubau, der nach der Gründerin des Ursulinenordens Angela Merici benannt wurde, feierlich eingeweiht.



Abriss des Klostertraktes nach dem Umzug der Ursulinen ins Marienheim

In Anwesenheit zahlreicher Gäste aus Kirche, Schulwesen und Politik sowie dem Kollegium und Vertretern der Schüler- und Elternschaft weihte der Limburger Bischof Dr. Georg Bätzing das neue Gebäude ein. In seiner Rede hob er die Bedeutung der Herzensbildung hervor, denn im Herzen sei die Mitte des Menschen - auch in modernen Zeiten digitalisierten Unterrichts.

Der zweite prominente Redner war der Hessische Kultusminister Prof. Dr. Alexander R. Lorz, der die Bildungsaufgabe von Staat und Kirche thematisierte und sich eine Brücke zwischen beiden wünschte, ähnlich wie der Brücke zwischen Tradition und Moderne. ▶

Beide waren beeindruckt vom Neubau St. Angela mit der multifunktionalen Aula, modernst ausgestatteten Fachräumen für Biologie, Chemie, Physik und Informatik, Musik- und Kunsträumen, acht Klassenzimmern und zwei großen Prüfungsräumen. Wichtig auch der Aufzug vom Kellergeschoss bis in den 2. Stock, der Schülern mit besonderen Beeinträchtigungen einen barrierefreien Zugang zu allen Räumen gewährleistet. Die Kosten des Baus beliefen sich auf acht Millionen Euro, die Bauzeit betrug 17 Monate.



In der sehr stimmungsvollen Einweihungsfeier wurden zunächst die Kreuze der neuen Räume von Bi-

schof Georg gesegnet. Nach den Festrednern kamen aber auch die zu Wort, die von St. Angela beherbergt werden: Schülerinnen und Schüler der Klasse 6c erzählten frank und frei, was ihnen am Neubau gefällt und was nicht. Sie lobten die tolle technische Ausstattung, die stylischen Möbel, monierten aber zu Recht die nicht funktionierende Belüftungsanlage, die uns in der Tat noch geraume Zeit zu schaffen machte.

Der künstlerische Rahmen der Feier wurde gestaltet von Thomas Bachmann und dem Klassik Ensemble sowie der Big Band der St.-Ursula-Schule. Darüber hinaus wurden bei einer Pantomime unter der Leitung von Stefania Bienek ansatzweise die technischen Möglichkeiten der neuen Bühne erkennbar. Die im Laufe des Schuljahres folgenden Theaterinszenierungen der Kurse Darstellendes Spiel schöpften diese natürlich voll aus.

Die Feier klang aus bei einem Imbiss im schuleigenen Bistro. Und wer ganz neugierig war, konnte sich einer der Führungen durch den Neubau anschließen. Bischof Georg (Foto) war es auch - und wie sehr er das neue Mobiliar schätzte, lässt sich unschwer erkennen.

Brigitte Lorenz ◆

Eine himmlische Schulstunde

5. Klasse der Mädchenrealschule Hohenburg im Mobilem Planetarium

Mit seinem mobilen Planetarium brachte der Diplomingenieur Wieck im Rahmen des Geographieunterrichts den 5. Klassen die Sterne zum Greifen nahe.

In einem aufblasbaren Kuppelzelt mit etwa fünf Metern Durchmesser und 3,2 Metern Höhe findet eine ganze Schulklasse Platz. Herrn Wiecks 360-Grad-Projektionssystem kann alle von der nördlichen Halbkugel aus sichtbaren Sterne und deren Bewegung an der Kuppelinnenseite zeigen, wie man sie wirklich am Himmel sieht. Somit wurde den Schülerinnen der Unterstufe eine außergewöhnliche und sehr anschauliche Geographiestunde ermöglicht. Herr Wieck zeigte und erklärte den Jugendlichen z.B. die Herbststernbilder und wie man sie findet. Oftmals konnte man aus der Schülergruppe begeisterte Ausrufe wie „Das ist ja mein Sternzeichen!“ hören. Herr Wieck erklärte, wie man den Polarstern findet und welche Bedeutung dieser für die Orientierung hat. Er erzählte eine spannende Geschichte aus der griechischen Sagenwelt, aus der die Tierkreiszeichen entstammen. Aufmerksam folgten die Schülerinnen den Erklärungen über die Laufbahn von Mond und Erde und die Mondphasen, bevor es wieder an das helle Tageslicht ging.

Thomas Rauch



Die Schülerinnen der fünften Klassen vor dem mobilen Planetarium, begleitet von ihren beiden Lehrerinnen Frau Müller und Frau Suttner (von links) und Herrn Wieck (rechts), dem Referenten des mobilen Planetariums.

Nähere Infos über das Planetarium findet man unter www.mobiles-planetarium-wieck.de ◆

Wachstafeln und Würfelspiele

Attendorner „UrselUni“ für Grundschüler



Diese entführten gemeinsam mit Caesar Thomas (Schomaker), Legionär Eric (Wilmes, Jgst. Q1) und magistra Doris (Kennemann) die Kinder in die Welt vor 2000 Jahren. Dass manche von ihnen nicht ganz unerfahren waren, zeigte die unerschrockene Frage eines Mädchens an den Caesar: „Wenn du ein echter Römer bist, warum hast du dann keine Sandalen an?“ Mit dem Anlegen eines Kleidungsstücks begann auch das Tagesprogramm der Grundschüler. Als echte Römerinnen und Römer mussten sie natürlich zunächst in eine Toga schlüpfen. Dabei merkten sie bald, dass ein so voluminöses Stofftuch manchmal auch sehr hinderlich sein kann.

Weiter ging es in die „schola“, wo Schreiben und Lesen auf der Tagesordnung standen. Vorbereitet von Lateinlehrerin Henrike Schröter fertigten die Kinder dafür selber Wachstafeln in einem Holzrahmen an, in die sie anschließend mit einem Griffel leicht verständliche lateinische Wörter wie „familia“, „tabula“ oder „villa“ ritzen. Ihr Erstaunen oder vielleicht auch Entsetzen war groß, als sie erfuhren, dass die römischen Kinder alles auswendig lernen mussten. Denn diese

Das Forum des St.-Ursula-Gymnasiums in Attendorn wurde kürzlich seiner lateinischen Benennung nach einem Marktplatz oder Treffpunkt wieder einmal voll gerecht. Denn 25 Kinder aus den dritten und vierten Schuljahren der umliegenden Grundschulen hatten sich dort versammelt und warteten gespannt darauf, im Rahmen der „UrselUni“ in 90 Minuten den Alltag eines römischen Kindes zu erleben. Unterstützt wurden sie dabei tatkräftig von den „UrselMagistern“, sechs erfahrenen Lateinschülerinnen und -schülern aus der Jgst. EF.

besaßen oft nur eine solche Tafel, die, wenn sie voll war, geglättet und wieder verwendet wurde.

Nach dem Unterricht durften die kleinen Römer und Römerinnen dann im Forum die Spiele der Kinder von damals



kennen lernen. Ihre Begeisterung, Nüsse in eine schmale Amphore oder in ein Dreieck mit zehn kleinen Feldern zu werfen, konnte im antiken Rom vermutlich nicht größer sein. Beim Würfelspiel lernten sie nebenbei auch die römischen Zahlen bis tausend kennen.

Da alle Kinder bewiesen hatten, dass sie echte römische Mädchen und Jungen hätten sein können, verlieh ihnen Caesar Thomas am Ende des Programms das römische Bürgerrecht, was durch einen persönlichen Pass bestätigt wurde.

Text und Fotos: Doris Kennemann ◆

Kino im Kopf

Realschule Hohenburg beim bundesweiten Vorlesetag

„Lesen ist Kino im Kopf. Es bringt uns zum Lachen und lenkt ab. Es tröstet uns, vermittelt Wissen und schenkt uns Einblicke in fremde Welten.“ Am bundesweiten Vorlesetag, der seit 2004 jedes Jahr am dritten Freitag im November stattfindet, rufen DIE ZEIT, Stiftung Lesen und Deutsche Bahn Stiftung dazu auf, ein öffentliches Zeichen für das Vorlesen zu setzen. Ziel des Aktionstages ist es, Begeisterung zu wecken und Freude zu bereiten.

Auch die Erzbischöfliche St. Ursula-Mädchenrealschule beteiligte sich mit verschiedenen Aktionen an diesem Vorlesefest. So besuchten Schülerinnen unterschiedlicher Jahrgangsstufen mit ihren Deutsch-

Lehrkräften die Grundschule Lenggries und die Südschule in Bad Tölz und lasen den Grundschulern Geschichten, Märchen und Sagen vor. Zudem animierten die Vorleserinnen die jüngeren Schüler mit weiter- ▶

führenden Aufgaben zu einer Auseinandersetzung mit der vorgestellten Literatur. Auch die Bewohner des Seniorenheims Lenggries freuten sich über einen Besuch der Schlosswepsn, die als Gastgeschenke selbst gebakenen Kuchen mitbrachten. Auf verschiedene Räumlichkeiten aufgeteilt, lasen die Mädchen Sagen aus dem Isarwinkel oder aus dem Brandner Kaspar vor.

Ein besonderes Highlight des Vorlesetags fand aber sicherlich auf Schloss Hohenburg selbst statt. Denn hier hielt eine ambitionierte und talentierte Jungautorin der Klasse Q11 des Gymnasiums Hohenburg eine Lesung vor den achten Klassen der Hohenburger Schulfamilie und beeindruckte die Zuhörer. Kaum hatte sie die ersten Zeilen ihrer Kurzgeschichte „Maggie“ vorgelesen, war schon zu spüren, wie sich das Publikum von dem turbulenten Leben des gleichnamigen Mädchens mitreißen ließ. Auch für Passagen aus ihren Büchern „Blutmond“ und „Wo die Straßen keine Namen haben“ brandete immer wieder begeisterter Applaus auf.



Die Vorleserinnen versammelten sich mit ihrer Lehrerin Frau Kottmair-Marzahn zum Gruppenfoto vor der Grundschule Lenggries.

Der Vorlesetag hat sich für alle Beteiligten zu einem Feiertag voller schöner Momente entwickelt und soll auch wiederholt werden: Am dritten Freitag im November 2019.

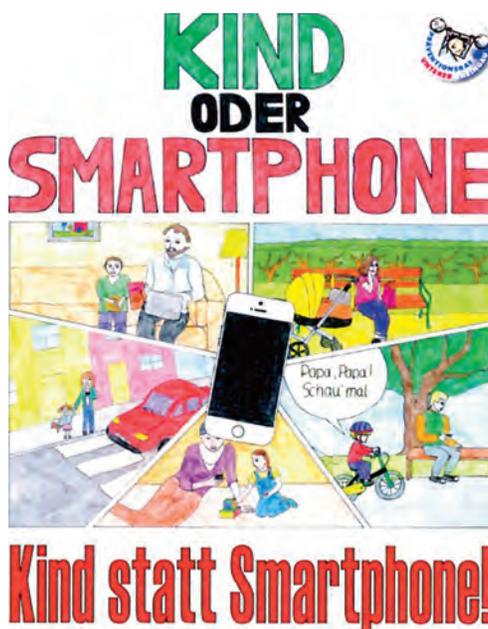
PM RS Hohenburg ♦

Kind oder Smartphone

St.-Ursula Geisenheim beteiligt sich an Plakat-Aktion

Am 1. November 2017 wurden die Sieger der Plakat-Aktion im Kulturtreff „Die Scheune“ in Geisenheim gekürt. Ziel dieser Aktion war es, darauf aufmerksam zu machen, dass Kinder die Aufmerksamkeit ihrer Eltern brauchen und diese nicht an ein Smartphone verschwendet werden sollte. Das Smartphone stellt mittlerweile eine starke Konkurrenz für Kleinkinder dar, wenn es darum geht, von den Eltern beachtet zu werden.

Insgesamt gingen fast 50 Plakate bei der Schulsozialarbeit ein, darunter auch Plakate, die von ganzen Klassen erstellt wurden. Diese wurden von Lehrern, Mitgliedern des Präventionsrates und einer Kindergartenmutter bewertet. Den dritten Platz machte das Klassenplakat der 7b, den zweiten belegt Alina Wagner aus der 9r und der



erste Platz ging an Melanie Hoffmann aus der Q1.

Die Aktion wurde in Zusammenarbeit mit dem Präventionsrat Unterer Rheingau organisiert und durchgeführt.

Die Plakate wurden gedruckt und in Kindergärten und in der Scheune in Geisenheim ausgestellt.

Vielen Dank an alle Schülerinnen und Schüler, die an der Aktion teilgenommen haben!

Lea Stettler,
Schulsozialarbeit ♦





Die Gesichter sprechen Bände...

Osnabrücker Angela-Forum „Die Welt in unseren Händen“

In diesem Jahr stand der Tag unter dem Titel „Die Welt in unseren Händen“. Die Enzyklika „Laudato Si“ bot dazu die vielschichtigen Anregungen, zeichnet Papst Franziskus darin doch das Ideal und die Notwendigkeit einer ganzheitlichen Ökologie, die neben den ‚klassischen‘ Umweltthemen auch das Verhältnis des Menschen zu sich selbst, zu seinen Mitmenschen und zu Gott in den Blick nimmt.

Um diesen Perspektiven gerecht zu werden, stellte das Organisationsteam, Klaus Butke, Catrin Stubbe, Andrea Tüllinghoff und Beatrix Timpe-Urban ein abwechslungsreiches Workshop-Angebot zusammen, das nicht nur eine bunte Themenvielfalt, sondern auch ganz verschiedenartige methodische Zugänge bot: So näherten sich die Schüler beim Workshop „Landart“ der Natur mit gestalterischen Mitteln, bei der „Naturerfahrung“ dagegen ganz unmittelbar mit allen Sinnen. Förster Hartmann begeisterte unsere Schüler mit seinen persönlichen Erfahrungen und spannenden Ausführungen beim „Stationengang durch den Schulpark“, während die Teilnehmer beim Biodanza die Freude eines lebendigen und wertschätzenden Umgangs mit sich selbst und ihren Mitmenschen im Tanz erlebten. Beim „Tai-Chi“ machten die Teilnehmer die wunderbare Erfahrung der inneren Ruhe und Zentriertheit, während es in den eher inhaltlich ausgerichteten Workshops engagierte Diskussionen oder mit viel Experten- und Erfahrungswissen gespickte Vorträge zu ökologischen, ethischen und spirituellen Themen gab.

„Wenn man sich erstmal drauf eingelassen hatte, war es total spannend und hat viel Spaß gemacht“, „Ich habe sehr viel erfahren, was ich noch nie gehört hatte“, „Es war einfach fesselnd, wie die Referenten aus ihrer persönlichen Erfahrung erzählt haben“, „Ein tolles Erlebnis“ – so und ähnlich lauteten die Rückmeldungen vieler Schüler zu dem facettenreichen Workshop-Angebot. - Ein beträchtlicher Teil der Teilnehmer konnte auch aus der Eröffnungsveranstaltung span-

nende Erkenntnisse mitnehmen, während andere vor dem wissenschaftlich-theoretischen Zugang und der Informationsvielfalt kapitulierten. Prof. Dr. Andreas Lienkamp vom Institut für Katholische Theologie der Uni Osnabrück gab einen prägnanten Überblick über die „Vielschichtigkeit der päpstlichen Enzyklika“ und spickte seine Ausführungen immer wieder mit plakativen und gut nachvollziehbaren Beispielen wie dem „20-Euro“-Burger.

Die lebendige Vielfalt des Tages spiegelten auch die kurzen Inspirationen wider, die unsere Schüler zum Abschluss der Veranstaltung am runden Punkt festhielten: „Liebe verschenken“, „Gebt der Wirtschaft Grenzen!“, „Finde deine innere Mitte“, „Gemeinschaft stärken“, „Stop Coffee to go“, „Nutze auch die kleinste Chance im Leben“, „Inspiration aus der Natur“ – um hier nur einige zu nennen.

Unser ganz besonderer Dank für diesen gelungenen Tag gilt auch an dieser Stelle allen Referenten, die unser Angela-Forum mit ihrer persönlichen Begeisterung und ihrem umfangreichen Experten- und Erfahrungswissen möglich gemacht haben: Sr. Agnes (Heilkräuterprojekte in Brasilien), Magdalena Menke (Zero Waste im Badezimmer), Klemens Speer (Tai Chi und Meditation), Fabian Sandkühler (Eben die Welt retten?), Birgit Mutze (Biodanza), Bernd Heinz-Neugard (Naturerfahrung), Bruder Thomas Abrell (Franziskanische Spiritualität), Ursula Busboom/Eileen Krons-hage (Landart), Prof. Dr. Klaus Kuhnke/Magnus Wurth (Mobilität der Zukunft), Wolfgang Hartmann (Wald ▶

und Mensch), Dr. Birgit Hegewald (Tierethik), Dr. Martina Kreidler-Kos (Papst Franziskus und Heiliger Franz), Prof. Dr. Elmar Kos (Wirtschaft und Umweltzerstörung), Robert Tüllinghoff (Artenvielfalt vs. Umwelt-

schutz), Prof. Dr. Rolf Wortmann (Alternative Wirtschaftsmodelle), Prof. Dr. Andreas Lienkamp (Die Enzyklika Laudato Si).

Catrin Stubbe ◆

Lästerstreusel

...wenn ein „inneres Team“ wortreich mit vier Zungen spricht

Das haben sich auch die Schülermediatoren der Ursulinenschule Fritzlar gefragt, als sie am 14.02.2018 in die Jugendherberge nach Bad Hersfeld aufbrachen, um gemeinsam in das Abenteuer der menschlichen Kommunikation zu starten.



Sie konnten entdecken, dass jeder der Trainer seiner inneren Kommunikation werden kann. Wenn mein Trainer alle Anteile meiner Persönlichkeit gut aufeinander abstimmt und trainiert, dann wird mir eine authentische und einfühlsame Kommunikation auch mit meinem Gegenüber gelingen.

Wichtig ist dabei der Austausch über die Art des Sendens und Empfangens der wahrgenommenen körperlichen, seelischen und emotionalen Informationen. Gut, dass wir Botschaften mit vier Zungen senden und vier Ohren empfangen können! Das Kommunikationsmodell von Friedemann Schulz von Thun ist da als Erklärungsmöglichkeit hilfreich.

Die Schülermediatoren übten, wie dieser Metablick bei Gesprächen angewendet werden kann und erfuhren, dass Kommunikation nicht nur eine Ursache und eine

Wirkung hat, sondern dass es unmöglich ist, nicht zu kommunizieren. Diese Grundannahmen von Paul Watzlawick halfen den Teilnehmern, Rezepte zu erarbeiten, welche „Inhaltsstoffe“ ein Dialog benötigt. Seine Gespräche mit „Lästerstreuseln“ zu garnieren ist dabei unbedingt zu vermeiden. Die „Zubereitung“ des Dialoges klappt hervorragend mit dem Backpapier der Marke „zuhören“.

Eine Reise ans Meer zur eigenen Entspannung war unterstützend für den Verarbeitungs- und Entwicklungsprozess der Streitschlichter und wurde sehr genossen. Sie diente zur Ergänzung des Rezepts Dialog. Welche Bedeutung Gewalt bei Kommunikation spielen kann und wie Konflikte eskalieren können, war ein weiterführendes Thema des Seminars. Das Modell der Eskalationsstufen von Konflikten konnten die Streitschlichter „begehen“ und lernten, welche Eingriffsmöglichkeiten es bei den 9 Stufen der Konflikteskalation nach Friedrich Glasl gibt.

Wortreich ging es weiter. Das „nicht Museum“, wie die Leiterin der Führung durch das „Wortreich“ in Bad Hersfeld erklärte, war für die Schülermediatoren eine Entdeckungsreise in das auf dem Seminar Geübte ▶



Was Schule macht

und Gelernte. Abkürzungsschubladen, Wörter-Basketball, selbst gespieltes Theater vom Frühstücksei, der gute Ton der gemeinsamen Kommunikation und natürlich der Wettkampf des Geistes beim Mindball wurden ausprobiert. Die Frage - wie digitale Kommunikation vordigital stattfand - wurde den Schülern präsent und half dabei zu begreifen, warum direkter Austausch oberstes Gebot vor digitaler Kommunikation sein sollte.

Nach 3½ Tagen intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema war der Tenor und das Fazit des gemeinsamen Austausches:

„Alle Dinge haben drei Seiten, eine die ich sehe, eine die du siehst und eine, die wir beide nicht sehen.“

Susanne Schiwy-Steuer ◆



Werler Schüler zu Besuch in Erfurt

Partnerschaft mit der Edith-Stein-Schule besteht seit der Wende



Bei kaltem, aber meist sonnigem Wetter verbrachten 26 Schülerinnen und Schüler der 6. Klassen des Ursulinengymnasiums Werl im vergangenen November vier Tage in Erfurt – dabei handelte es sich um den Gegenbesuch, da die Erfurter Schülerinnen und Schüler bereits im Mai 2018 zu Gast in Werl waren. Die Begrüßung am Bahnhof war somit bereits sehr herzlich und euphorisch, und so verliefen auch die weiteren zwei Tage. Der Morgen nach der Ankunft begann mit einem gemeinsamen Gottesdienst mit den 6. Klassen der Erfurter Edith-Stein-Schule im Ursulinenkloster am Anger. Auch hier verbindet Angela Merici die Menschen, denn nach der Wende ist der Austausch mit der ehemaligen Ursulinschule in Erfurt begonnen worden.

Auf dem Besuchsprogramm standen neben dem Schwimmen in der Avenidatherme in Hohenfelden auch ein Besuch des Wissenschaftsmuseums Imaginata in Jena und die Besichtigung der Erfurter Innenstadt, des Doms und der Zitadelle Petersberg auf dem

Programm. Nach drei ereignisreichen Tagen war die Fahrt auch schon wieder vorbei, und die Kinder konnten müde aber glücklich die Heimreise antreten – obwohl einige auch gerne noch länger geblieben wären.

Konrad Beckmann, UG Werl ◆



Mit „Bernd das Brot“, das in Erfurt zu Hause ist



Vor Lutherdenkmal und der Kaufmannskirche

Einblick in den Nahen Osten

Bettina-von-Arnim-Forum informiert Fritzlarer Schüler/innen

Am 17.12 2018 waren die Schüler / innen der Oberstufe der Ursulinenschule Fritzlar zu einem Vortrag im Rahmen des Bettina-von-Arnim-Forums eingeladen. Er hatte die aktuellen Entwicklungen im Nahen Osten und ihre Auswirkungen auf die Sicherheitslage der EU als Thema. Der Referent Dr. Kinan Jaeger stammt selbst aus Damaskus und arbeitet als Lehrbeauftragter an der Universität in Bonn.

Nach einer kurzen Einleitung von Pfarrer Lilie begann Herr Jaeger mit der Frage, ob wir uns in Deutschland sicher fühlten und wovor wir Angst hätten. So spannte er den Bogen zum Nahen Osten, wo Terrorismus als der am häufigsten genannte Grund für Angst schon seit langem zum Alltag gehört. Jaeger erklärte die verschiedenen Wege, wie versucht wurde, das Leben der Menschen im Nahen Osten und in Afrika zu verbessern.

Auch beschrieb er, warum die dort lebenden Menschen Deutschland sehr viel besser finden würden als andere westliche Länder, da Deutschland im Gegensatz zu Ländern wie die USA, Frankreich und Großbritannien keinen Krieg führen würde. In einem eher offenen Gespräch ging er dabei vor allem auf den Syrien-Krieg ein, auf die Rolle Russlands im selbigen und den Mythos des alten Orients, welcher zwar noch immer existiert, aber von neuen Themen überdeckt würde. Dabei veranschaulichte er seine Themen mit einer großen Anzahl von Folien und achtete darauf, die Schüler in seinen Vortrag mit einzubinden. Am Ende gab es die Möglichkeit, Herrn Jaeger Fragen zu stellen und noch etwas mehr über ihn und seine Ansichten über die Situation im Nahen Osten zu erfahren.

So erklärte er, welche Regeln zu beachten sind, wenn jemand eine Erbschaft nach muslimischem Recht antreten will. Zudem führte er seine Gedanken zum einseitig aufgekündigten Atomabkommen mit dem Iran aus und benannte die Gefahren, die durch diesen au-



Michael Maass, Dr. Kinan Jaeger, Stephan Kolle

ßenpolitischen Schritt der USA entstehen könnten. So wäre ein ähnliches Handeln des Iran denkbar wie das Nordkoreas mit anschließendem Wettrüsten zwischen der Islamischen Republik und Saudi Arabien.

Für Stephan Kolle, den Vorsitzenden des Bettina-von-Arnim-Forums, war dies die erste Veranstaltung, die er organisiert hatte. Sein Dank galt auch der Gesellschaft für Sicherheitspolitik, Sektion Fritzlar, die durch Michael Maass und Christian Henze vertreten wurde, da sie den Vortrag mit ermöglichte.

Kräftiger Applaus belohnte den Referenten, der sein Auditorium in sachlicher und zugleich lockerer Weise in das komplexe Themenfeld eingeführt hat.

Tim Ludwig, Stephan Kolle ◆

„Was machte das Kollegium am Zukunftstag?“



Lehrerfortbildung an der Angelaschule Osnabrück

„Osnabrück lag vor Millionen von Jahren noch am Äquator, also etwa 7000 km weiter im Süden. Stimmt? Stimmt nicht? Drei, zwei, eins, los!“, fragte Prof. Dr. Diethelm Wahl das Kollegium der Angelaschule. Nach diesem Kommando streckten alle entweder ein grünes oder ein rotes Kärtchen in die Höhe, um der Aussage aus dem Fach Erdkunde zuzustimmen oder sie abzulehnen. Weitere Quizfragen zur Entstehung der Alpen schlossen sich an. ▶



Prof. Wahl führte am Zukunftstag, dem 26. April 2018, mit dem Lehrerkollegium der Angelaschule eine ganztägige Lehrerfortbildung zu kooperativen Arbeitsformen durch. Er war bis zu seiner Emeritierung Professor für Pädagogische Psycho-

logie an der PH Weingarten und einer der Wegbereiter kooperativen Unterrichts. Die vorgestellte Ampelmethode diene dazu, alle Schülerinnen und Schüler zeitgleich zu aktivieren. Man knüpfe an das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler an, aktiviere damit alle, etwa zu Beginn einer Unterrichtsreihe, und Sorge für inhaltliche Orientierung.

„Lernen ist ein hoch individueller Prozess“, betonte Wahl. Lernvoraussetzungen und Lerntempo - auch von Gymnasiasten - seien sehr unterschiedlich. Je mehr Vorwissen vorhanden sei, desto erfolgreicher sei man und desto größer sei die Lernmotivation. Der Professor stellte dem Kollegium das „Sandwich-Prinzip“ als eine Möglichkeit vor, das Lernen zu individualisieren und zu intensivieren. Ein Lehrervortrag könne etwa eine Doppelstunde eröffnen. Auf einen knappen Austausch in Partnerarbeit folge eine „strukturierte kognitive Aktivierung“, etwa einen Text mittels Mindmap in Einzelarbeit zu erarbeiten, worauf wieder entweder eine Vergewisserungsphase oder eine vertiefende Auf-

gabenstellung folge. Danach könne eine Plenumsphase kommen. Das Unterrichtsgespräch und die Austauschphasen sollten zeitlich in einem ausgeglichenen Verhältnis stehen. Wichtig sei, immer wieder alle zu mischen, damit Leistungsstarke und Leistungsschwächere in den Austausch kämen. Lernende brauchten „gute“ Fragen, um immer wieder an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit zu kommen. Gleichzeitig müsse man den Unterricht verlangsamen, so dass alle sich Wissen aneignen und sich z.B. während einer „Murmelpause“ über das zuvor Erarbeitete austauschen könnten.

„Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler selbst entscheiden, wie sie sich Dinge strukturiert notieren. Bestehen Sie jedoch darauf, dass jeder für sich allein arbeitet und die Überlegungen und Ergebnisse aufschreibt!“, appellierte Wahl an das Kollegium. In diesem Zusammenhang verwies er auf weitere Faktoren, die nach gegenwärtigem Forschungsstand den Lernerfolg maßgeblich beeinflussen. Aufmerksamkeit und Anstrengungsbereitschaft wirkten neben Vorwissen und Lerntempo auf den Lernerfolg. Letztlich gehe es darum, die Unterrichteten aus einer rein rezeptiven, passiven Haltung in eine aktive, lernbereite Haltung zu führen. Das „Wechselseitige Lernen und Lehren“ (WELL) als eine Form des kooperativen Lernens werde seit über 20 Jahren wissenschaftlich erforscht und immer wieder evaluiert. Es hole die Lernenden aus ihrer Passivität und lasse sie innerlich wachsen. Persönlichkeitsstärkung sei ein entscheidendes Ziel des Unterrichts. Das positive Selbstkonzept und ein gutes Selbstwertgefühl jedes Einzelnen seien zu stärken, und sie entschieden über den Lernerfolg.

Übrigens: Osnabrück lag tatsächlich vor 250 Millionen Jahren am Äquator und ist seitdem in den Norden gewandert. Fossilienfunde am Schölerberg und am Piesberg bestätigen dieses.

Otto von der Heide ◆

Besonderes außerunterrichtliches Engagement

Mädchenrealschule Hohenburg wird ausgezeichnet

Kreativität und innovative Projekte nehmen an der Mädchenrealschule Schloss Hohenburg schon seit jeher einen besonderen Stellenwert ein. Das bekamen die Schulleiterin, Frau Stefanie Scheja, und das Lehrerkollegium nun schwarz auf weiß. Die Schule wurde nämlich von Wilhelm Kürzeder, dem Ministerialbeauftragten für Realschulen in Oberbayern-Ost, für ihr besonderes Engagement im Bereich außerunterrichtlicher Aktivitäten ausgezeichnet. Kürzeder reiste hierfür extra ins winterlich verschneite Lenggries, um persönlich einen Geldpreis über 500 Euro zu übergeben.

Festlich gestaltet wurde die Preisverleihung durch die Schlosswepsn-musi, die den Gast aus München mit dem Lied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ passend zur Adventszeit in Empfang nahm.

Neben Projekten für den Umweltschutz oder den großartigen musikalischen Leistungen der Schlosswepsn-musi wurde an der Schule in der vergangenen Zeit eine Vielzahl an Angeboten geschaffen, damit die Schülerinnen auch über den Fachunterricht hinaus wichtige Kompetenzen erwerben können. Dazu gehört beispielsweise der im Wahlfach „Imkereei“ eigens hergestellte Schlosswepsn-Honig oder dass sich die Mädchen als Umwelt-Engel für den Umweltschutz stark machten. Doch an der Mädchenrealschule Schloss Hohenburg wird über dies hinaus noch einiges mehr geboten. Es ließe sich eine lange Liste mit Projekten und Aktivitäten anführen. Für die Zukunft hat sich die Hohenburger Schlossfamilie bereits ein neues Ziel gesetzt: Sie möchte nicht mehr nur für ihre besonders



kreativen Leistungen bekannt sein, sondern auch als eine Schule, an der ein wertschätzendes Miteinander gepflegt wird.

Stefanie Ziegler ◆



Foto: Marco Heinen

Klassen- und Fachräume der Schule waren an diesem Samstag mal ganz ungewöhnlich und anders:

Ca. 120 Hildesheimer, denen es nicht so gut geht, hatten sich auf den Weg in die Marienschule gemacht, um sich einfach mal einen Vormittag lang verwöhnen zu lassen, und sie genossen die gute und freundliche Atmosphäre, wie sie immer wieder betonten.

Das Atrium war ein großer, festlich geschmückter Frühstückssaal, der Biologieraum ein Friseursalon, der Schulhof eine „medizinische Rundumversorgungsstelle“ mit Zahnmobil, Medimobil und Tierärztin, die Turnhalle eine Kleiderkammer, Klassenräume Massage- und Schmerztherapie-Oasen oder auch ein Fotostudio; über die Flure ertönte Live-Musik.

Nach dem Frühstück oder auch schon vorher konnten unsere Gäste duschen, sich neu einkleiden, sich

Dritter Wohlfühlmorgen

in der Marienschule Hildesheim

Am 3. November fand in den Räumen der Marienschule der 3. Hildesheimer Wohlfühlmorgen für Wohnungslose und Arme statt.

Sowohl die Besucher der Schule als auch die Klassen- und Fach-

frisieren lassen, sich massieren lassen, einen Arzt oder Zahnarzt aufsuchen, ...

Schirmherr der Veranstaltung war wie im vergangenen Jahr Oberbürgermeister Dr. Ingo Meyer.

Die schönste „Kritik“, die wir gehört haben, war: „Ihr solltet nächstes Jahr ein Gästebuch auslegen, damit wir Gäste uns auch einmal bedanken können, wir fühlen uns hier so wohl!“

Das macht Mut auf mehr: Der 4. Hildesheimer Wohlfühlmorgen im November 2019 geht in die Planung!

Quelle: <http://www.hildesheimer-wohlfuehlmorgen.de/> ◆



„Gibt es noch Wraps?“

Geisenheimer Elterninitiative „Gesundes Frühstück“

„Sehr lecker!“ - „Tolle und günstige Frühstücks-Alternative“ – „Abwechslungsreich, frisch & farbenfroh“ – „Was ist das für ein Kuchen?“ - Das sind einige der Anmerkungen, die wir Frühstücksdamen regelmäßig hören.

Wir, das sind um die zehn Mütter, die ehrenamtlich jeden ersten Mittwoch im Monat den Schülern und Schülerinnen ein abwechslungsreiches Frühstück zu moderaten Preisen in den beiden großen Pausen anbieten. Übrigens wird auch die Lehrerschaft des Öfteren bei uns gesehen, um sich für den Unterricht zu stärken.

Vor über 30 Jahren, noch lange bevor das Bistro an der Schule aktiv war, gründete sich diese Initiative. Seitdem veränderte sich zwar das Team der helfenden Eltern immer wieder, doch die Grundidee ist geblieben: eine gesunde und leckere Alternative für die Pause anzubieten.

So findet man im Angebot verschiedene Wraps (auch vegetarisch), Fruchtquark, gemischte Obstbecher und belegte Brötchenhälften mit Tomate/Mozzarella, Lachs, Salami, Frischkäse, Mett oder Fleischsalat, ergänzt durch selbstgebackene Kuchen. Saisonal angepasst kommen im Dezember noch die beliebten Schokoäpfel dazu.

Der Zuspruch ist immer groß und so gehen die vorbereiteten Leckereien schnell weg.



Doch gibt es noch einen weiteren positiven Aspekt dieser Aktion. Dadurch, dass wir einige der mitgebrachten Frühstückssachen spenden, bleibt trotz der knappen Kalkulation immer etwas Geld übrig. Dieser Überschuss kommt natürlich direkt den Schülern und Schülerinnen zugute. Anfragen aus der Lehrerschaft an unser Team werden besprochen und gemeinschaftlich entschieden. So unterstützten wir finanziell in der Vergangenheit Anschaffungen für den Biologiebereich, die Bibliothek, den Musikbereich und den Sportunterricht. In diesem Jahr ging unser Beitrag an den Fachbereich „Darstellendes Spiel“ für den Kauf von Kostümen.

Wir danken denen, die unser Angebot so fleißig annehmen, die uns bisher geholfen haben und den derzeitigen Frühstücksdamen. Wer übrigens Interesse hat, das Team zu unterstützen: einfach am ersten Mittwoch des Monats morgens ins Bistro kommen. Wir freuen uns über weitere Helferinnen und Helfer!

Natalie Gruber für das „Gesunde-Frühstücks-Team“ ♦

Adventsbasteln im Werler Ursulinenkloster

Eltern übernehmen dreißigjährige Tradition



Sr. Creszentia und Sr. Elisabeth haben das Adventsbasteln mit begründet und freuen sich, dass es auch ohne sie weitergeht...



Am Samstag, dem 17.11.2018, ist von den Schülerinnen und Schülern der 5. und 6. Klassen für die Adventszeit gebastelt worden. Zusammen mit ihren Eltern oder Großeltern und Geschwistern wurden im adventlich geschmückten Ursulinenkloster Waldwichtel, verschiedene Sterne, selbstgemachte Seife, Fensterbilder, Bücherwürmer und vieles mehr gebastelt und Plätzchen verziert. Kaffee und Kuchen gab es zur Stärkung im gemütlichen alten U-Café.

Zum ersten Mal wurde das Adventsbasteln, das schon seit 30 Jahren gute alte Tradition an den Ursulinen-schulen ist, nicht mehr von den Schwestern des Ursulinenordens vorbereitet und begleitet, sondern von der Schulpflegschaft mit vielen fleißigen Eltern.

Es war für alle ein wunderschöner Nachmittag! Herzlichen Dank an alle!

Dörte Knauf (Schulpflegschaftsvorsitzende)

Quelle: <https://ursulinenschulen-werl.de/index.php/ursulinenschulen/aktuelles/aktuelles/> ◆

„Freue Dich, Christkind kommt bald!“

Adventsbasar an der Landshuter Ursulinen-Realschule

Nein, der Schnee rieselte (noch) nicht, aber weihnachtlich glänzten der Pausen- und der Klosterhof der Erzbischöflichen Ursulinen-Realschule am Freitag vor dem dritten Advent, als der große Adventsbasar der Schule bei nieselfeuchter Kälte stattfand.

Still und starr war's keine Minute, denn jedermann konnte horchen, wie lieblich es vom Anfang bis zum Ende durch den Hof schallte, schließlich waren Bläserensembles, Trommler, Tänzerinnen und Chorklassen der Schule im Dauereinsatz auf der kleinen Bühne inmitten der Budenwelt. Spätestens beim hellen Gesang der Fünftklässlerinnen schien der Chor der Engel erwacht. In den Herzen der Eltern, Geschwister und Lehrer wurd's warm, als sie die filigran gebastelten Sterne, Armreifen, Freundschaftsbänder, die liebevoll verpackten Plätzchen, Pralinen, Lebkuchen der Schülerinnen an den Verkaufsständen sahen. Und in den Mägen wurd's warm bei Glühwein, Kinderpunsch, Kartoffelsuppe, Pizzas, Wraps und Crêpes. Still schweigen möge die Waage am nächsten Tag, wird sich mancher beim Verzehr von schokoglasierten Früchten, gebrannten Mandeln und zuckersüßen Tortenstücken gedacht haben. Schulseelsorger Armin Weyers segnete die gebastelten Adventskränze in der Klosterkirche und warf schon einen Blick voraus auf die baldige Heilige Nacht. Am Ende waren die Sorgen wegen des



Regens verhallt, denn die Freunde der Schule strömten wieder in Massen herbei, und so waren am Ende fast alle angebotenen Waren verkauft. Die Landshuter Frauenhäuser sowie „Licht und Schatten Ecuador“ dürfen sich also auf eine großzügige Spende freuen. Die Klassensprecherinnen hatten nämlich im Vorfeld beschlossen den gesamten Erlös des diesjährigen Adventsbasars diesen beiden Organisationen zur Verfügung zu stellen.

Franz Josef Scheidhammer ◆

Mensch, werde Licht!

Besondere Gestaltung des Advents in der Ursulinenschule Fritzlar

Der Advent ist die Zeit, in der wir uns darauf vorbereiten, dass Gott an Weihnachten Mensch wird. Er will unsere Welt durch die Geburt Jesu Christi hell machen. Wir sind aufgerufen, das Licht Gottes, das wir geschenkt bekommen, in unserem Alltag und Umfeld weiterzutragen. ▶



Dieser Akzent rückte in der schulpastoralen Adventsgestaltung unter dem Leitwort „Mensch, werde Licht!“ durch verschiedene Impulse, Aktionen und Gottesdienste besonders in den Blick. Dabei ist die gesamte Schulgemeinschaft der Ursulinenschule aufgerufen, sich gemeinsam auf den Weg der Vorbereitung auf Weihnachten zu machen und der Frage nachzuspüren, was dies für unser Leben ganz konkret bedeuten kann.

Hierzu haben sich Schüler und Schülerinnen verschiedener Jahrgangsstufen mit dem Advents-Motto auseinandergesetzt und ihre Gedanken in Bildern festgehalten. Einige dieser Bilder luden - unterstützt durch Kurzpulse - in den Schulgebäuden zum Stehenbleiben, Betrachten und Nachsinnen ein. Vertieft wurden diese durch Adventskalender für die Klassen, die Oberstufe und die Mitarbeitenden. Ein kurzer Text am

Beginn eines jeden Schultages zum Thema Licht regte dazu an, als Klassengemeinschaft miteinander über dessen Bedeutung ins Gespräch zu kommen und dabei auch ganz konkret darüber nachdenken, wie wir Licht für unsere Umgebung werden und auf diese Weise die Welt heller machen können.

Als weitere Motivation, die entwickelten Gedanken in die Tat umzusetzen, wurden ausgewählte Motive aus

den von den Schülerinnen und Schülern gestalteten Bildern zudem als Postkarten gedruckt. Sie sollten dazu einladen, Gutscheine für etwas nicht Materielles an Personen aus Familie oder Freundeskreis zu verschenken, zum

Beispiel als Zeit-Gutschein, der dazu beitragen kann, die Welt des Beschenkten heller zu machen.

Martin Baumann ◆



Geburtstag an Weihnachten

Aus dem Caritas Baby Hospital in Bethlehem



George ist ein fast zehnjähriger Junge aus Bethlehem. Er leidet an einer seltenen Krankheit. Seit vielen Jahren wird er im Caritas Baby Hospital betreut. Das Krankenhaus übernimmt zum großen Teil die Behandlungskosten. Ohne diese Unterstützung wäre George schon lange gestorben.

Sein erstes Weihnachtsfest verbrachte der kleine George notfallmäßig im Caritas Baby Hospital.

Rasch erkannte man, dass er in Lebensgefahr schwebte und überwies den Neugeborenen zur Operation in eine Klinik nach Jerusalem. Die Diagnose lautete: Morbus Hirschsprung. Anfänglich waren die Ärzte überzeugt, dass nach einer Darmoperation alles gut sei. Doch es stellte sich heraus, dass George an einer besonders schlimmen Form dieser seltenen Krankheit leidet. Innerhalb von zwei Jahren wurden ihm daher der gesamte Dickdarm und Teile des Dünndarms entfernt.

„Dass George lebt, grenzt an ein Wunder“, sagt Dr. Hiyam Marzouqa, Chefärztin des Caritas Baby Hospital. Dort wird George betreut, nachdem alle Operationen durchgeführt worden sind.

Trotz Einschränkungen lebt George heute ein einigermaßen normales Leben mit seinen Eltern und seiner kleinen Schwester Sidra. Er geht in die Schule, und es stört ihn wenig, dass er wegen der Krankheit nicht am Sportunterricht teilnehmen kann und gerade mal halb so viel wiegt wie seine Klassenkameraden. „Dafür bin ich im Lesen besser“, erklärt er stolz. „Darin habe ich sogar eine Goldmedaille gewonnen.“

Am Anfang haben die anderen Kinder gefragt, warum er einen Schlauch in der Nase trage. „Das hat mit meiner Krankheit zu tun.“ Damit sei alles gesagt, findet ►



George. „Es langweilt mich, immer nur darüber zu reden.“ Über die Nasen-Magensonde wird der Junge rund um die Uhr mit sättigender Milch versorgt, weil sein Körper aus normaler Nahrung nicht genügend Nährstoffe aufnehmen kann. Das heißt, ihm fehlen Kalorien, lebenswichtige Proteine, Enzyme und Vitamine. Darum erhält er zusätzlich zweimal im Monat Infusionen und muss täglich Medikamente nehmen.

Trotz eines regelmäßigen Einkommens haben die Eltern nicht die Möglichkeit, selbst für die Kosten der Behandlung aufzukommen. Sie besitzen – wie die meisten Familien in Palästina – keine Krankenversicherung. „Wir sind dankbar, dass das Caritas Baby Hospital einen Großteil der Kosten übernimmt“, sagt Riham, die Mutter von George. „Das rettet ihm das Leben.“



Seit langem schon freut sich George auf Weihnachten, zwei Tage nach seinem Geburtstag. In der Schule basteln er und seine kleine Schwester Sidra schon eifrig Weihnachtsschmuck, den sie dann zuhause an den Christbaum hängen. Seit Tagen überlegt George, was er sich wünschen soll. Eine Gitarre? Eine Trommel? Schelmisch schiebt er nach: „Am besten beides.“ Er ist schlagfertig und selbstbewusst und liebt das Leben, auch wenn es nicht immer einfach ist und er oft Schmerzen hat. Aber er lässt sich von der Krankheit nicht unterkriegen. „Ich doch nicht.“

Text: Livia – PM Caritas – Kinderhilfe Bethlehem
 Infos: Kinderhilfe Bethlehem im Deutschen Caritasverband
 Spendenkonto IBAN DE32 6601 0075 0007 9267 55
www.kinderhilfe-bethlehem.de ◆

Ein Geschenk, das Leben rettet

Wasserrucksack „Paul“ für den Süden Afrikas

„Wasser ist die Grundlage des Lebens, doch in vielen Ländern der Welt ist eine Versorgung mit sauberem Trinkwasser nicht gegeben. Deshalb freuen wir uns, Kindern und Jugendlichen im südlichen Afrika mithilfe von acht Wasserrucksäcken ein Stück Lebensqualität zu ermöglichen.“ Mit diesen Worten übergab der Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), Alexander Bonde, heute die tragbaren Wasseraufbereitungsanlagen vom Typ PAUL an das Kinderhilfswerk *terre des hommes*. Insgesamt spendet die Stiftung 25 der mobilen Anlagen sowie den Transport in ihre Einsatzgebiete. Der Vorschlag dazu kam von Mitarbeitern der DBU anlässlich des 25. Geburtstags der Stiftung. Entwickelt wurde der Wasserrucksack an der Universität Kassel – fachlich und finanziell gefördert von der DBU. ►



„Nachdem wir PAUL nach dem Erdbeben in Haiti 2010 und auch in einem Schulungsprojekt für Dorfgemeinschaften in Indien erfolgreich einsetzen konnten, freuen wir uns, auch außerhalb von Katastrophen vielen Menschen, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, dauerhaft helfen zu können“, erklärte Albert Recknagel, Vorstandssprecher von *terre des hommes*. „Sauberes Wasser rettet Leben. Jährlich sterben rund 1,5 Millionen Kinder an Magen- und Darmerkrankungen, die auf verunreinigtes Trinkwasser zurückzuführen sind.“ Das Kinderhilfswerk organisiert den Transport der Rucksäcke nach Afrika, alles Weitere übernehmen Organisationen vor Ort.

Die Wasserrucksäcke sollen in Kommunen Mosambiks vor allem Kindergarten- und Grundschulkindern mit sauberem Wasser versorgen. Auch im Dorf Chitakatira in Simbabwe werden bald Kindergartenkinder in den Ge-

nuss sauberen Trink- anstatt unbehandelten Flusswassers kommen. „Die übrigen zwei PAULs werden an ein Ausbildungszentrum in Kazungula in Sambia und eines in Lower Gweru in Simbabwe gespendet.“

Blau und mobil rettet er Leben: Der Wasserrucksack „PAUL“ (Portable Aqua Unit for Lifesaving) wurde vor rund zehn Jahren als DBU-Förderprojekt entwickelt. „Zu Beginn sollte der Wasserrucksack nur als Ersthilfemaßnahme in Katastrophengebieten für sauberes Trinkwasser sorgen. Doch weil er so überzeugte, wird er häufig auch für die stationäre Wasserversorgung benutzt“, so Bonde. Knapp 3.000 PAULs seien mittlerweile weltweit im Einsatz.

PM DBU - 13.12.2018, Nr. 125/2019 (gekürzt)

Ein Film zum Einsatz von PAUL in Indien:
<https://www.youtube.com/watch?v=ZxV3IRUXO20> ◆

Ein Meilenstein ohne Verbindlichkeit

70 Jahre Menschenrechte – ein Grund zu feiern?

Vor siebzig Jahren stimmte die UN-Generalversammlung mit 48 Ja-Stimmen für die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Ein großer Erfolg, doch die positiven Folgen lassen in vielen Ländern auf sich warten. Inzwischen rücken vor allem Unternehmen immer stärker in den Fokus der Verantwortung: „Der Schutz der Menschenrechte hängt mittlerweile wesentlich vom Handeln multinationaler Unternehmen ab. Aber es fehlen rechtliche Sanktionen für Firmen, die Menschenrechtsverletzungen entlang ihrer Lieferkette zulassen. Deutschland ist Schlusslicht im internationalen Vergleich“, so TransFair-Vorstandsvorsitzender Dieter Overath. Staaten wie Großbritannien oder Frankreich schufen bereits verbindliche Gesetze zur Sorgfaltspflicht von Unternehmen. Deutschland bleibt mit seinem Nationalen Aktionsplan dagegen hinter den Erwartungen zurück.



Kaffee-Kleinbauer in Brasilien - Bild: Didier Gentilhomme

Ein Großteil der Firmen lebt vom Handel mit Waren des globalen Südens oder hat die Produktion an kostengünstige Standorte im Ausland verlagert. Dabei

schenken viele Unternehmen menschenrechtlichen Risiken entlang der Wertschöpfungskette zu wenig Aufmerksamkeit. „Durch die Zertifizierung der Akteure entlang der Lieferketten leistet Fairtrade gemeinsam mit Lizenz- und Handelspartnern einen Beitrag zu mehr Transparenz, was die Voraussetzung zur Einhaltung von Menschenrechten ist. Aber weniger engagierte Unternehmen untergraben diese Bemühungen häufig, indem sie sich durch Billigproduktion und Lohndumping höhere Marktanteile sichern“, erklärt Dieter Overath von TransFair e.V. Aus diesem Grund braucht es dringend verbindliche Gesetze, die Fehlverhalten der Unternehmen bestrafen und den fairen Handel fördern. Kleinbauern gehören zu den Schutzbedürftigsten des globalen Handels: Bis 2060 wird alleine im Bananananbau ein Flächenverlust von 60 Prozent erwartet. Schuld daran ist unter anderem der von den Industriestaaten verursachte Klimawandel, aber auch Preisdumping entlang der Lieferkette, Landflucht und ▶

fehlende Zukunftschancen in der Landwirtschaft verschärfen die Situation der Kleinbauern. „In einer von Konkurrenzdenken beherrschten Welt setzt Fairtrade auf Dialog, Nachhaltigkeit und Empowerment“, beschreibt Diomedes Rodriguez, Mitglied der Kakao- und Bananenkooperative in Panama, den Ansatz von Fairtrade. Weil Fairness klare Spielregeln braucht, muss die Politik aktiv werden und verbindliche Gesetze für Handel sowie Menschenrechte schaffen.

Um gerade Kleinbauern auch per Gesetz besser zu schützen, hatten die Vereinten Nationen erst im November 2018 eine Erklärung zur Stärkung der Bauernrechte im Menschenrechtsrat mit großer Mehrheit verabschiedet. Trotz der Aufforderung von TransFair und vielen weiteren NGOs für die Erklärung zu stimmen, enthielt sich Deutschland bei der Abstimmung.

Pressemitteilung Fairtrade vom 07. Dezember 2018
Quelle: <https://www.fairtrade-deutschland.de/> ◆

„Bahn-Verspätungsschal“

Der etwas andere Umgang mit Frust

Was als viraler Hit im Internet begann, hat jetzt ordentlich Geld eingebracht: Ein „Verspätungsschal“ ist im Netz für 7550 Euro versteigert worden. Das Höchstgebot wurde auf der Auktionsplattform Ebay am 15.01.2019 abgegeben.



Sara Weber twittete am 06.01.2019: *Meine Mutter ist Pendlerin im Münchner Umland. Und begeisterte Strickerin. 2018 hat sie einen „Bahn-Verspätungsschal“ gestrickt. Pro Tag zwei Reihen: Grau bei unter 5 Minuten, rosa bei 5 bis 30 Minuten Verspätung, rot bei Verspätung auf beiden Fahrten oder einmal über 30 Min.*

Im Frühjahr war noch alles ok. Viel grau und rosa. Dann war eine Weile alles rot: Schienenersatzverkehr, die ganzen Sommerferien lang. Da hat sie pro Fahrt nicht mehr 40 Minuten gebraucht, sondern knapp zwei Stunden. Jeden Tag. Sechseinhalb Wochen lang.

Sie hat gehofft, dass es zum Jahresende besser wird. Aber: wieder viel rot. Türstörungen, Weichenstörungen, verspätete Züge aus "Zugfolge". Sechs Knäuel Wolle hat sie verstrickt. Nur die Hälfte davon war grau. Ihr MVV-Ticket kostet im Jahresabo mehr als 175 Euro pro Monat.

Die Reaktionen auf Twitter waren überwältigend:

4.929 Retweets **17.460 „Gefällt mir“-Angaben**



293 4,9 Tsd. 17 Tsd.

Sara Weber ergänzt: *Weil so viele nachgefragt haben, was jetzt mit dem Schal passiert: Meine Mutter, die sich sehr über die vielen Reaktionen freut, hat sich entschieden, den Schal zugunsten der @bahnhofsmission zu versteigern.*

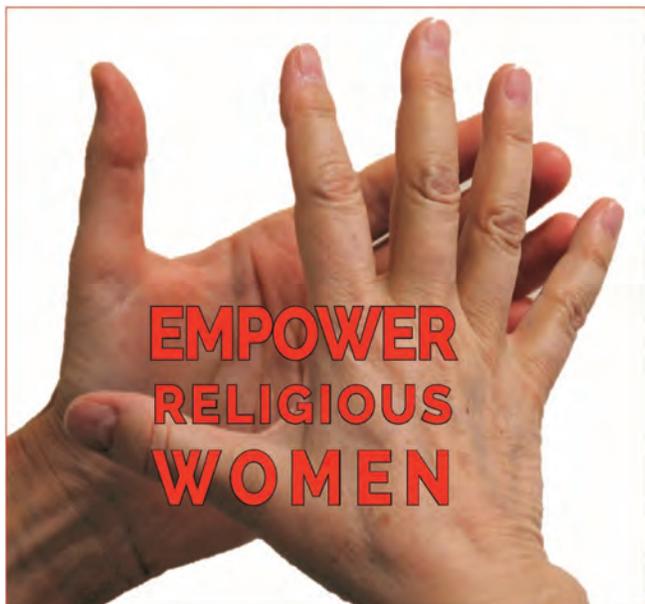
Sr. Brigitte Werr osu

Quellen: Twitter @sara__weber
und Redaktionsnetzwerk Deutschland RND ◆

Gegen jede Art von Missbrauch

Ordensfrauen beziehen Stellung

Die Union der Internationalen Generaloberinnen (UISG), deren Mitglieder 2000 Generaloberinnen von Kongregationen religiöser Frauen auf der ganzen Welt sind, die mehr als 500.000 Schwestern vertreten, bringt ihre tiefe Trauer und Empörung über das Muster des Missbrauchs zum Ausdruck, das heute in der Kirche und Gesellschaft verbreitet ist.



Missbrauch in allen Formen - sexueller, verbaler, emotionaler oder unangemessener Gebrauch von Macht innerhalb einer Beziehung - beeinträchtigt die Würde und gesunde Entwicklung der Person, die Opfer wird.

Wir stehen zu den mutigen Frauen und Männern, die den Behörden Missbrauch gemeldet haben. Wir verurteilen diejenigen, die die Kultur des Schweigens und

der Geheimhaltung unterstützen, oft unter dem Deckmantel des „Schutzes“ des Rufs einer Institution oder der Benennung „Teil der eigenen Kultur“. Wir treten für eine transparente zivil- und strafrechtliche Berichterstattung über Missbrauch ein, sei es innerhalb von Ordensgemeinschaften, auf Gemeinde- oder Diözesanebene oder in der Öffentlichkeit.

Wir bitten alle Ordensleute, die Opfer von Missbrauch geworden sind, den Missbrauch dem Leiter ihrer Gemeinde sowie gegebenenfalls den kirchlichen und zivilen Behörden zu melden. Wenn UISG eine Meldung über Missbrauch erhält, sind wir ein Zuhörer und helfen der Person, den Mut zu haben, die Beschwerde bei den zuständigen Organisationen einzureichen.

Wir verpflichten uns, mit der Kirche und den Zivilbehörden zusammenzuarbeiten, um denjenigen zu helfen, die missbraucht wurden, die Vergangenheit durch einen Prozess der Begleitung, der Gerechtigkeitssuche und der Investition in die Prävention von Missbrauch durch kollaborative Bildungs- und Erziehungsprogramme für Kinder sowie für Frauen und Männer zu heilen. Wir wollen um Solidarität in diesen Situationen, die entmenschlichend sind, werben und zu einer neuen Schöpfung auf der ganzen Welt beitragen.

comunicazione@uisg.org / 23.11.2018 ◆

„Ich kann nicht schweigen...“

Jugendgottesdienst aus der Ursulinenschule Innsbruck im ZDF

Live konnte man am 20.01.2019 bei einem Jugendgottesdienst in der Ursulinenschule Innsbruck dabei sein. Das ZDF übertrug die Zelebration im Rahmen seiner sonntäglichen Gottesdienstübertragungen.

Was ist Gerechtigkeit? Und was kann ich verändern, hin zu mehr Gerechtigkeit in der Welt? Um diese Fragen geht es im Gottesdienst mit Jugendlichen in Innsbruck. Schülerinnen und Schüler verschiedener katholischer Schulen gestalten Tafelbilder zum Thema Gerechtigkeit. Bischof Hermann Glettler nimmt diese auch als Grundlage seiner Predigt. Anlass ist der katholische Weltjugendtag vom 22. bis 27. Januar 2019 in Panama. - Über Videoprojektionen und große Plakate sind die Tafelbilder beim Gottesdienst in der



Turnhalle des Wirtschaftskundlichen Realgymnasiums der Ursulinen optisch präsent - als Sinnbild des Weltjugendtages, wo sich Menschen aus aller Welt auf den Weg machen, um miteinander zu beten, um Gedanken auszutauschen, um Verantwortung in der Welt zu übernehmen. Als Symbol des Aufbruchs ziehen zu Beginn des Gottesdienstes die Jugendlichen in Innsbruck in einer Art Demonstrationszug von ihren verschiedenen Schulen zum Ort der Feier.

Es musiziert die Schülerband des Privaten Oberstufenrealgymnasiums St. Karl Volders unter der Leitung von Marco Birkner. Schülerinnen und Schüler des Katholischen Oberstufenrealgymnasiums Kettenbrücke gestalten Plakate und Flyer, Schülerinnen und Schüler des Franziskanergymnasiums in Hall unterstützen das Motto bildlich.



Quelle: <https://www.zdf.de/gesellschaft/gottesdienste/katholischer-gottesdienst-292.html> ◆

Das darf doch nicht wahr sein:

Nonnen verzocken Schulgeld in Las Vegas

Weil sie gerne in Spielcasinos zocken, unterschlagen zwei Nonnen aus Kalifornien jahrelang Schulgelder. Erst kurz vor ihrer Pensionierung wird der Betrug aufgedeckt. Doch da haben die Ordensschwwestern bereits eine halbe Million Dollar verprasst.



Um in Las Vegas ihrer Spieleidenschaft nachzugehen, haben zwei Nonnen an einer katholischen Schule in Kalifornien rund 500.000 Dollar unterschlagen. Die Schwestern hätten sich über Jahre bei Schulgebühren und Spenden an die Ordenschule im Großraum Los Angeles bedient, räumte ihr Orden ein. Das Fehlen des Geldes wurde bei einer routinemäßigen Buchprüfung entdeckt.

Die beiden Nonnen seien immer wieder gemeinsam auf Reisen und in Casinos gegangen, sagte ein Anwalt

der Schule laut Medienberichten. Rechnungen sollen sie teilweise über das Konto der Schule beglichen haben. Außerdem sollen sie per Scheck bezahlte Schulgebühren auf ein anderes Konto umgeleitet haben.

Die eine Schwester war 29 Jahre lang Direktorin der Schule, die andere 20 Jahre lang Lehrerin. Beide sollen sehr gute Freundinnen sein. Sie gingen in diesem Jahr in den Ruhestand. Bei einer Buchprüfung nach ihrem Abschied von der Schule wurde das Fehlen des Geldes entdeckt, wie die Erzdiözese Los Angeles mitteilte. Die beiden Nonnen unterschlugen das Geld demnach über einen Zeitraum von mehr als 10 Jahren.

Der Orden erklärte, die beiden Frauen hätten ihr Fehlverhalten zugegeben. Der Orden entschuldigte sich bei den Familien der Schüler und kündigte an, der Schule das Geld zurückzuerstatten.

Der Schulpfarrer schrieb in einem Brief an die Eltern der Schüler, die beiden Nonnen würden ihre Taten „zutiefst bereuen“. Er versicherte, die Qualität der Schulbildung habe unter der Unterschlagung der Mittel nicht gelitten.

Quelle: n-tv.de (leicht gekürzt)
Bild: Pixabay ◆

Wir gedenken unserer Verstorbenen

| | |
|---|---|
| <p>Sr. Angelika Albertus osu aus dem Ursulinenkonvent Neustadt/Dosse * 04.06.1944 + 20.01.2019</p> | <p><i>Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.</i></p> |
|---|---|



Wir gratulieren zum Geburtstag ...

| | | | |
|-------------------------|------------------------|------------|----|
| Sr. Johanna Eichmann | Dorsten | 24.02.1926 | 93 |
| Sr. Theresita Schreff | Landshut/München | 02.03.1939 | 80 |
| Sr. Agnes Müller | Straubing | 03.03.1934 | 85 |
| Sr. Mechtild Mai | Köln | 07.03.1925 | 94 |
| Sr. Margareta Lütteken | Werl | 12.03.1922 | 97 |
| Sr. Gabriele Brüning | Geisenheim | 14.03.1922 | 97 |
| Sr. Angela Starker | Hofheim/Königstein | 15.03.1934 | 85 |
| Sr. Agnes Hochstadt | Geisenheim | 06.04.1925 | 94 |
| Sr. Magdalena Löfing | Geilenkirchen/Dernbach | 13.04.1924 | 95 |
| Sr. Canisia Zervas | Königstein | 27.04.1921 | 98 |
| Sr. Mechtild Eberhard | Königstein | 05.05.1939 | 80 |
| Sr. M. Genovefa Heptner | Duderstadt | 09.05.1927 | 92 |
| Sr. Barbara Hödl | Graz | 18.05.1949 | 70 |
| Sr. Clothilde Müller | Erfurt | 20.05.1944 | 75 |
| Sr. Bernadette Troll | Würzburg | 22.05.1927 | 92 |
| Sr. Rita Stockbauer | Landshut/München | 26.05.1939 | 80 |
| Sr. Clara Luig | Geilenkirchen | 03.06.1923 | 96 |
| Sr. Magdalena Wrzodek | Offenbach/Mainz | 07.06.1929 | 90 |
| Sr. Daniela Fuchs | Straubing | 25.06.1949 | 70 |



... und zum Ordensjubiläum

| | | | |
|------------------------|-----------------|------------|----------------------|
| Sr. Brigitte Werr | Werl/Leinefelde | 09.02.2019 | 50 Jahre Einkleidung |
| Sr. Ursula Klautky | Düsseldorf/Köln | 09.03.2019 | 50 Jahre Einkleidung |
| Sr. Angela Voigt | Düsseldorf/Köln | 09.03.2019 | 50 Jahre Einkleidung |
| Sr. Josefa Schütze | Attendorn | 31.03.2019 | 60 Jahre Einkleidung |
| Sr. Paula Krebs | Osnabrück | 19.04.2019 | 60 Jahre Einkleidung |
| Sr. Veronika Koch | Graz | 01.06.2019 | 50 Jahre Profess |
| Sr. Elisabeth Nies | Attendorn | 08.09.2019 | 60 Jahre Einkleidung |
| Sr. Agnes Hinternesche | Osnabrück | 21.10.2019 | 70 Jahre Einkleidung |
| Sr. Scholastika Calmer | Osnabrück | 21.10.2019 | 60 Jahre Einkleidung |

Termine

| Wann? | Wo? | Wer oder Was? |
|-------------------|-----------------------------|--|
| 23.-24.02.2019 | Seniorenhaus Hersel | AK Öffentlichkeitsarbeit |
| 28.-29.03.2019 | Montanahaus Bamberg | Sitzung der Föderationsleitung |
| 29.-31.03.2019 | Montanahaus Bamberg | Oberinnenkonferenz |
| 26.-28.04.2019 | Ursulinenkloster Duderstadt | Gemeinsame Frühjahrstagung |
| 19.-22.05.2019 | Vallendar | DOK-Jahresversammlung |
| 31.05.-02.06.2019 | Neuenbeken | Föderationsleitung mit der Arbeitsgruppe „Hilfe für alternde Konvente“ |
| 06.-07.07.2019 | Seniorenhaus Hersel | AK Öffentlichkeitsarbeit |
| 07.-14.10.2019 | Monastero S. Andrea, Assisi | Exerziten für Ursulinen und Angelakreis |
| 13.-14.11.2019 | Montanahaus Bamberg | Sitzung der Föderationsleitung |
| 14.-17.11.2019 | Montanahaus Bamberg | Oberinnenkonferenz |
| 21.-24.06.2020 | Vallendar | DOK-Jahresversammlung |

Adressen

D-57439 Attendorn

Franziskanerhof
Hansastraße 8
Tel.: 02722-6357-1011
E-Mail:
srlissam@gmail.com

D-33611 Bielefeld

Sieboldstraße 4 a
Tel.: 0521-81 039
Fax: 0521-87 52 273
E-Mail: ursulinen.bielefeld
@t-online.de

D-53332 Bornheim-Hersel

Bierbaumstraße 3
Tel.: 02222-9647-18
Fax: 02222-9647-49
E-Mail:
lioba@ursulinen-hersel.de

I-39031 Bruneck / Bz

Tschurtschenthaler Park 1
Tel.: 0039-0474-544500
Fax: 0039-0474-544501
E-Mail:
sr.marianne@ursulinen.it

D-56428 Dernbach

Konvent der Ursulinen Geilenkirchen
St.-Josefs-Haus
Josefshausstraße 8
Tel.: 02602-67 16 18

D-46282 Dorsten

Kappusstiege 10
Tel.: 02362-78526-70
Fax: 02362-45321
E-Mail: ursulinenkloster.dorsten
@gmx.de

D-37115 Duderstadt

Neutorstraße 9
Tel.: 05527-9145-0
Fax: 05527-9145-23
E-Mail:
sr.barb@ursulinen-duderstadt.de

D-52349 Düren

Weierstraße 23 - 25
Tel.: 02421-204696
E-Mail: geno-urs-dn@web.de

D-99084 Erfurt

Anger 5
Tel.: 0361-56 55 02-0
Fax: 0361-56 55 02-19
E-Mail: ursulinen
@ursulinenkloster-erfurt.de

D-65366 Geisenheim

Hospitalstraße 23
Tel.: 06722-710 40-10
Fax: 06722-710 40-13
E-Mail: ursulinen-geisenheim
@ursulinen.de

A-8010 Graz

Leonhardstraße 62
Tel.: 0043-316-32 33 00
Fax: 0043-316-32 33 00-33
E-Mail: oberin@ursulinen.at

D-49740 Haselünne

Paulusweg 43
Tel.: 05961-5080
Fax: 05961-508-412
E-Mail:
sr.magdalene@t-online.de

D-31134 Hildesheim

Brühl 1
Tel.: 05121-38681
Fax: 05121-917415
E-Mail: ursulinen-hildesheim
@t-online.de

A-6020 Innsbruck

Reimmichgasse 2
Tel.: 0043-512-272867-18
Fax: 0043-512-272867-15
E-Mail: ursulinen@tsn.at

D-61462 Königstein / Ts

Gerichtstraße 19
Tel.: 06174-9381-0
Fax: 06174-9381-55
E-Mail: ursulinen-koenigstein
@gmail.com

D-61462 Königstein / Ts

Konvent der Ursulinen Hofheim
Gerichtstraße 19
Tel.: 06174-2562613
Fax: 06174-9381-155
E-Mail: ursulinen-hofheim@
ursulinenkloster-koenigstein.de

D-50668 Köln

Am Alten Ufer 57
Tel./Fax: 0221-91 39 432



D-41564 Kaarst

Wilhelm-Raabe-Straße 5
Tel.: 02131-95711-0
Fax: 02131-95711-15
E-Mail:
ursulinen@ursulinen-kaarst.de

D-50825 Köln

Ursulinenkongregation Düsseldorf
Schönsteinstraße 33
Tel.: 0221 / 20650-2205
Fax: 0221 / 31063140
E-Mail: verwaltung@
ursulinen-duesseldorf.de

D-37327 Leinefelde

Bonifatiusweg 2
Tel.: 03605-534021
E-Mail: gemeinschaft@
ursulinen-eichsfeld.de

D-81737 München

Ursulinen Landshut
Lorenz-Hagen-Weg 10
Tel.: 089-21580040
Fax: 089-21964388
E-Mail: sr.andrea@
ursulinenkloster-landshut.de

D-55116 Mainz

Ursulinen Offenbach
Bruder-Konrad-Stift
Weintorstraße 12
Tel.: 06131-9728142
E-Mail: smagdarena.of@gmx.de

D-68159 Mannheim

A 4/5 Ursulinenkonvent
Tel.: 0621-23200
Fax: 0621-4397813
E-Mail: reginahunder@gmx.de

D-16845 Neustadt / Dosse

Prinz-von-Homburg-Straße 2
Tel.: 033970-13269
Fax: 033970-13435
E-Mail:
srth-neustadt@t-online.de

Ursulinen Niederaltich
Caritas-Altenheim St. Gotthard
Lindachweg 1

D-94491 Hengersberg

Tel.: 09901-201215
E-Mail:
bernadette.angela@gmx.de

D-49090 Osnabrück

Bramstraße 41
Tel.: 0541-50583-0
Fax: 0541-50583-150
E-Mail:
ursulinen@st-angela-os.de

Las Condes / Santiago 676 1899 / Chile

Sr. Ursula Tapia Guerrero
Av. A. Vespucio Norte 970 # 62
Tel.: 0056-2-2289995
E-Mail: ursula.chile@gmail.com

D-94315 Straubing

Burggasse 40
Tel.: 09421-9923-0
Fax: 09421-9923-99
E-Mail: kloster@
ursulinen-straubing.de

D-59457 Werl

Neuerstraße 11
Tel.: 02922-87 21-0
Fax: 02922-86 14 42
E-Mail:
ursulinen-werl@t-online.de

D-51688 Wipperfürth

Auf dem Silberberg 3-4
Tel.: 02267-88189-0
Fax: 02267-88189-12
E-Mail: sr.veronika.klauke
@ursulinen.de

D-97070 Würzburg

Augustinerstraße 17
Tel.: 0931-35512-0
Fax: 0931-35512-23
E-Mail:
srkmerz@aol.com

Liebe Leserinnen und Leser,

sind Sie gespannt, wie unser **Preisrätsel** ausgefallen ist? Es hätten wohl ein paar mehr als acht Einsendungen sein dürfen. Aber man musste sich ja auch etwas Zeit nehmen, um die versteckten Wörter zu finden. Das haben verschiedene Ursulinen getan - mit großer Freude, wie sie schrieben. Eine gute Idee war es auch, dass sich ein ganzer Konvent beteiligt hat: Die Werler haben an einem Abend gemeinsam gesucht und gefunden! Hier die Gewinnerinnen, denen wir herzlich gratulieren:

- | | |
|--------------------------|--------------------------------|
| 1. Sr. Magdalene Lohe | 77 Wörter |
| 2. Sr. Andrea Wohlfarter | 71 Wörter (+22 Wörter im Wort) |
| 3. Sr. Theresia Schütz | 65 Wörter |
| 4. Sr. Tarcisia Lieske | 62 Wörter (+7 Wörter im Wort) |
| 5. Sr. Lioba Pöttgen | 62 Wörter |
| 6. Ursulinen Werl | 61 Wörter |
| 7. Sr. Martina Dettmeyer | 55 Wörter |
| 8. Sr. Edith Breindl | 50 Wörter |

Allen Leserinnen und Lesern danken wir, dass Sie mit uns durch das Heft gegangen sind. Und wir danken insbesondere allen, die mit uns an dem neuen Thema „Ursulinenkirchen“ gearbeitet haben.

In Heft 2019/2 setzen wir die Beschäftigung mit diesem Thema fort und stellen einige Ursulinenkirchen als Schulkirchen vor. Dabei werden wir auch Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger zu ihrem pastoralen Konzept befragen. Der Arbeitstitel lautet:

Schulkirchen - Gestaltung heute

Außerdem gibt es natürlich wieder jede Menge aktuelle Berichte!

Redaktionsschluss: 31.05.2019

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit auch finanziell.

Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne zum Jahresende eine Spendenquittung aus.

Unser Konto:

Föderation deutschsprachiger Ursulinen

IBAN DE98 4265 0150 0010 0203 29 BIC Weladed1REK Stichwort: Ursulinennachrichten

IMPRESSUM

Herausgeber: **Föderation deutschsprachiger Ursulinen**
Redaktion: Sr. Brigitte Werr osu (Koordination - SBr), Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde
Tel. 03605 534209, E-Mail: sr.brigitte.werr@ursulinen.de
Sr. Lucia Schäckel osu, Susanne Heinrigs, Martina Kappe, Sophie Schranck
und Margret Löckenhoff
Druck: Frick Digitaldruck, Brühlstraße 6, 86381 Krumbach, www.online-druck.biz
Versand: Angelakreis Leinefelde, Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde

Bildnachweis und Datenschutz: Titelseite: Ursulinenkirche Straubing, Foto: Rufus46 (Wikimedia.org)
Rückseite: Details der Kirchen Köln, Straubing, Landshut und Würzburg,
im Hintergrund ein Stich der Liebfrauenkirche Duderstadt

Soweit nicht anders vermerkt, wurden uns die Texte und Bilder von den Autorinnen und Autoren zur Veröffentlichung in dieser Zeitschrift überlassen.

